

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 80 J.
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 30. Oktober 1897.

Inserate die dreigespaltene Zeitzelle oder deren Raum 80 J.
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Weigenstraße Nr. 12.

Carl Grillenberger todt!

Carl Grillenberger, Mitglied des Reichstages und der Abgeordneten-Kammer Bayerns ist an den Folgen eines Gehirnschlages am Dienstag, den 19. Oktober, Abends halb 7 Uhr, im Krankenhause L. d. Star zu München verschieden.

Diese Trauerbotschaft kommt der deutschen Arbeiterklasse wie ein Blitz aus heiterem Himmel. In der Vollkraft seiner Jahre, mitten in seiner Wirksamkeit, stürzt von einem jähen Tode erfasst, einer der besten Anwälte des werktätigen Volkes in den Staub. Nachdem er noch mit zündenden Worten die wichtige Forderung der Arbeiterklasse: das freie, allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht im bayerischen Landtag begründet hatte, verließ Genosse Grillenberger das Abgeordnetenhaus, um bald darauf über Unwohlsein zu klagen. Während des Mittagessens steigerte sich das Schwächegefühl derart, daß seine Freunde es für gerathen hielten, sich mit ihm zu einem Arzt zu begeben. Schon im Hausflur des Arztes wurde Grillenberger von einem Schlaganfall gerührt, der sofort die ganze linke Körperseite lähmte. Mittels Sanitätswagen in das Krankenhaus verbracht, verlor er das Bewußtsein, zu oben angegebener Stunde trat der Tod ein.

Carl Grillenberger wurde am 22. Februar 1848 zu Zirndorf bei Fürth als Sohn eines Volksschullehrers geboren, erreichte somit ein Alter von nicht ganz 50 Jahren. Er besuchte die Volksschule, erlernte in Schweinau bei Nürnberg das Schlosserhandwerk, bereiste darauf Deutschland, die Schweiz und Oesterreich. Nach Deutschland zurückgekehrt, arbeitete er auch in der Werder'schen Gewerfabrik in Nürnberg, wurde 1873 Werkmeister in der Seltam'schen Gasfabrik in Forchheim, übernahm 1874 die Redaktion des „Nürnberg-Fürther Sozialdemokrat“. In den Reichstag wurde er 1881 für den Wahlkreis Nürnberg gewählt, den er bis zu seinem Tode ununterbrochen vertrat. Im Jahre 1893 erhielt er auch ein Mandat zum bayerischen Landtage.

Von der Parlamentstribüne auf die Todtenbahre, nachdem er das letzte Wort für die Rechte des Volkes gesprochen — kann es einen schöneren Tod für den Tribunen des Volkes geben?!

Aber ach! was hat die Arbeiterklasse an Carl Grillenberger verloren. Ein Blick in die in- und ausländische Arbeiterpresse sagt uns, wie schwer der Eingang dieses edlen Volksmannes allerwärts empfunden wird.

Unsere Aufgabe ist es nicht, Grillenberger's politische Wirksamkeit zu schildern. Des Verstorbenen Verdienste auf diesem Gebiete hat die gesammte Parteipresse eingehend gewürdigt. In dankbarer Erinnerung sei hier nur der unermüdblichen Thätigkeit unseres Freundes gedacht für Erringung der Koalitionsfreiheit, für Verbesserung der Sozialgesetze: Unfall-, Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung, für Erweiterung des Arbeiterschutzes. In dieser Richtung hat sich Grillenberger unsterbliches Verdienst für die deutschen Arbeiter erworben.

Speziell die deutschen Metallarbeiter sind Carl Grillenberger zu Dank verpflichtet. War er es doch, der sich frühzeitig der gewerkschaftlichen Agitation in Wort und Schrift widmete und sein reiches Wissen, sein organisatorisches Talent besonders in den Dienst der Metallarbeiterbewegung stellte.

Grillenberger hat von der Wiege auf gedient, er hat den Werth und die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses aus eigener Anschauung im In- und Auslande kennen gelernt. Er ist Mitglied aller deutschen bezw. Nürnberger Organisationen der Massenbewussten Metallarbeiter gewesen und bis zu seinem Tode Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes geblieben.

Außerordentlich lehrreich ist die Beschreibung, die Grillenberger über seine Wanderjahre in den Jahrgängen 1885, 1887 und 1890 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlichte, die gegenwärtig, von dem Verfasser erweitert, im „Wahren Jakob“ zum Abdruck gelangen.

Grillenberger hat die erste Anregung zur Herausgabe der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ gegeben. Ohne seine Beihilfe wären die deutschen Metallarbeiter wahrscheinlich noch längere Zeit ohne die nothwendigste Voraussetzung einer geschlossenen einheitlichen Organisation, ohne ein eigenes Presorgan geblieben. Genosse Grillenberger war auch Mitarbeiter unseres Blattes. Seiner Feder verdankt die „Metallarbeiter-Zeitung“ manche interessante publizistische Arbeit.

Die Entwicklung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat Grillenberger mit größtem Interesse verfolgt und mehrmals auch in Verbandsangelegenheiten in der Zeitung seine Meinung geäußert.

Als in Allm. der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat in Carl Grillenberger eines seiner besten Mitglieder, die deutsche Metallarbeiterbewegung einen treuen Freund verloren.

Ghre seinem Andenken!

Inhalt: Wirtschaftspolitisches. — Aus der deutschen Metallindustrie. II. — Die Veränderungen in den Löhnen und der Arbeitszeit in England im Jahre 1896. — Aus Österreich. — Zur Achtstundebewegung der englischen Maschinenbauer. — Nordbayerische Metallarbeiterkonferenz. — Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bekanntmachung des Vorstandes. Quittung über die im September bei der Hauptkassa eingegangenen Verbandsgelder. Bekanntmachung des Ausschusses. — Korrespondenzen. — An die Verwaltungen und Mitglieder des D. M. V. in Nordbayern. — An die Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Lübek. — Allgemeine Pr. u. St.-A. der Metallarb.: Bekanntmachung des Vorstandes. — Vermischtes. — Bitteraristisches.

Zur Beachtung.

Zugung ist fernzuhalten: von Formern und Gießereiarbeitern nach Berlin; von Fellenhauern nach Stuttgart (Stuttgarter Feilenfabrik Wehrle & Co.); von Schleifern nach Sielefeld (Vär & Kempel); Fahrradbranche nach Mannheim (Feg's Fahrradwerke), Neu-Muppin (Hermes) und Stettin (Bernh. Schwärzler & Co.); von Klempnern nach Wernsdorfer Kirchen (Robert Wörber, Berg. Eisenblechwaarenfabrik etc.); von Drehern; Schlossern, Formern, Gürtlern, Klempnern, Schleifern und Tischlern nach Reih. b. Dresden; von Stahlkugelarbeitern nach Schweinfurt (Santchen & Co., A.-G.); von Metallarbeitern aller Branchen nach Torgelow i. Pommern u., nach Kalmä in Schweden (meh. Fabrik von Stodjurn) St., England St. (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, alle übrigen nur gesperrt; v. St. heißt: Streik in Aussicht; v.: Lohnbewegung; u.: Ausperrung; z.: Differenzen); M.: Maßregelung

An die Former Deutschlands!

Kollegen! Bereits sind 14 Tage verfloßen, seitdem der Streik der Former und Berufsge nossen Berlins beendet ist. Die 600 Anständigen sind bis auf 70, welche noch keine Arbeit bekommen haben, untergebracht. Wir ersuchen deshalb die Berufsge nossen, vorläufig den Zuzug nach Berlin fernzuhalten, bis auch die noch Arbeitslosen in Beschäftigung getreten sind.

Wirtschaftspolitisches.

(Schluß.)

Daß die englischen Kapitalisten, Fabrikanten wie Großkaufleute, durch ihre jahrhundertelange wirtschaftliche Ueberlegenheit über andere Länder und durch die fast monopolartige Beherrschung des Weltmarktes allmählich etwas an Beweglichkeit einbüßten und daher in puncto Rührigkeit von aufstrebenden Industrie ländern überflügelt wurden, ist aus dem Kampfe ersichtlich, den die englische Industrie in aller Welt mit zahlreichen Konkurrenten führen muß und aus dem siegreichen Verdrängen derselben. Gar manches Abzugsgebiet hat England in den letzten Jahrzehnten an überlegene Konkurrenten abgeben müssen. Deutschland, Frankreich, die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind zu mächtigen Konkurrenten Englands erwachsen, die ihm vielleicht ebenbürtig und in vieler Beziehung sogar überlegen sind. Einen interessanten und beweiskräftigen Beleg für das Gesagte liefert vor zwei Monaten England selbst mit der Veröffentlichung eines Handbuchs über den Handel Englands mit seinen Kolonien und über die in denselben ihm bereite te Fremde Konkurrenz. So heißt es in dem Berichte aus der australischen Kolonie Victoria u. A.: „Unter den Käufern in Victoria ist fast allgemein die Ansicht verbreitet: daß die britischen Produzenten zu konservativ seien; sie ändern ihre Muster, ihren Stil, ihre Art der Packung und ihre Bedingungen nicht und machen keine Abweichung von ihren festen Regeln zu Gunsten ihrer besten Kunden. Sie arbeiten nur für den britischen Markt und wenn ihre Waaren nicht für Victoria passen, dann muß der Bedarf anderswo ge deckt werden. . . Die Engländer verloren den Markt für Drahtnägel in Victoria, weil sie sich nicht dazu verstehen konnten, sie in Kartonpackungen zu packen statt in Papier; sie wurden zum größten Theile vom Markt für Gewehrpatronen verdrängt, weil sie sie nicht in Pakete zu 25 Stück statt zu 100 verpacken wollten. . . In sehr vielen Fällen paßt die äußere Form des englischen Artikels nicht für Victoria: der englische Hammer z. B. hat nach der Meinung der Schreiner in Victoria lange nicht solche häßliche Formen, wie der amerikanische Hammer, aber das eng lische Muster scheint unveränderlich zu sein. . . Man sagt von den Engländern, daß sie Vorschläge wegen Veränderungen oder Verbesserungen nicht beachten, wäh rend die Ausländer mehr entgegenkommen selbst den Wünschen verhältnismäßig kleiner Abnehmer gegenüber seien.“ Ferner wird darüber Klage geführt, daß die englischen Fabrikanten darauf warten, daß bei ihnen Befehle gemacht werden, während ausländische

Produzenten kommen oder Jemanden schicken, um nach zusehen, was gebraucht wird und daß sie dann auch die geäußerten Wünsche erfüllen. Speziell in Bezug auf die deutschen Unternehmer heißt es im Be richt von Victoria, daß die Kaufleute sagen, „die Deutschen bringen ihre Waaren zu uns, während die Engländer warten, bis die Käufer zu ihnen kommen.“ In demselben Berichte heißt es, daß der deutsche Produzent mehr thut, um seine Waaren zu annonciren und sonst bekannt zu machen, als der Engländer, während man doch zu glauben geneigt ist, daß der Engländer dem Deutschen in dieser Beziehung weit voraus ist. Ferner wird mitgetheilt, daß die Engländer Kataloge und Preislisten senden; die Amerikaner und Deutschen thun dies auch, aber sie versenden überdies noch Zirkulare, in denen jede Neu heit und jedes neue Muster beschrieben ist. Was den Deutschen gegenüber den Engländern noch einen weite ren großen Vorsprung gewährt, ist die größere Bereit willigkeit im Kreditgeben, während die Engländer meist sofortige Bezahlung bei der Lieferung fordern und davon nicht viele Ausnahmen machen. Der Premierminister der australischen Kolonie Neu-Seel and schreibt: „Während der letzten zehn Jahre hat eine Anzahl deutscher Firmen permanente Vertreter in unsere Kolonie geschickt. Diese Agenten sind unermü dlich im Geschäftswesen. Sie halten keine Lager, verkaufen nach Mustern, reisen in der ganzen Kolonie umher, nehmen Aufträge von Großisten und Detaillisten, denen sie Kredit geben und informieren ihre Prinzipale eingehend über das, was die Kolonie speziell nöthig hat.“ Deutschlands Arzfuhr nach Australien betrug 1895 22,9 Millionen, die Einfuhr Deutschlands aus Australien 113,7 Millionen. Trotz der großen Rühr igkeit der deutschen Unternehmer nimmt Deutschland doch den Australiern mehr als fünf Mal so viel ab, als es ihnen verkauft, so daß die australischen Kolonien mit Deutschland recht gute Geschäfte machen.

Die Konkurrenz Deutschlands in England und seinen Kolonien sowie seine die Agrarier begünstigende Schutzpolitik hat die bereits erwähnten Bestrebungen in industriellen und kommerziellen Kreisen Englands auf dessen engen Zusammenhang mit seinen Kolonien zu einem großen Zollverein gezeitigt, sowie das Vor gehen Kanadas, dem wohl noch andere Kolonien folgen werden und sie hat endlich zur Kündigung des Han delsvertrages mit Deutschland und nebenbei mit Belgien geführt. Deutsche Kreise, welche die Dinge in Eng land beobachteten, erwarteten die Kündigung, viele andere und das waren die weitesten Kreise, sind davon über rascht worden. Auf manche Gemüther hat die Kündigung des Handelsvertrages einen tiefen Eindruck ge macht und im ersten Momente des Capriens sah man bereits einen Zollkrieg mit England in der absehbaren Zeit eines Jahres ausbrechen, denn so lange läuft die Kündigung. So schrieb die „Köln. Volksztg.“, daß Deutschland, um dem drohenden Abschluß Englands entgegenzutreten, seinerseits seine Thore weit öffnen, die Schutzmauer einreißen, seinen Zoll England und seinen Kolonien gegenüber bedeutend ermäßigen müßte; „das möchte vielleicht der Preis sein, um den Eng land von seinem Plan Abstand nehmen wird.“ Das Blatt bezweifelte schließlich jedoch, daß wir in der Lage sind, auf unseren industriellen Hauptgebieten zum Freihandel überzugehen. Die „Magdeb. Ztg.“ findet die Kündigung auch dann von großer Bedeutung und von empfindlichem Nachtheil für Deutschland, wenn sie nur den Zweck haben sollte, den englischen Kolonien in Bezug auf ihre eigenen Zolltarife volle Bewegungsfreiheit zu verleihen. Die „Frankf. Ztg.“ hatte die Möglichkeit der Kündigung des Handelsvertrages bereits acht Tage vorher, ehe sie wirklich erfolgte, besprochen und in ihren Betrachtungen besonders die Sinnesänderungen hervorgehoben, welche seit einem Jahre in den Kreisen der grandjährlichen Freihändler vor sich gegangen sind. Während sich der Cobden-Club, diese organisatorische Vertretung der englischen Freihändler, noch vor Jahresfrist gegen den Gedanken einer gegen seitigen Zollbegünstigung zwischen Großbritannien und seinen Kolonien aussprach, ernannte er nun vor einiger Zeit den kanadischen Premierminister Laurier gerade wegen der Förderung dieses Gedankens zu seinem Ehrenmitglied und empfahl er der Regierung, das Anerbieten Kanadas anzunehmen und die Handelsver träge mit Deutschland und Belgien zu kündigen. Das Blatt fährt sodann aus, daß England auf die Dauer keinen Zollkrieg führen werde und daß übrigens von der Kündigung des Handelsvertrages bis zum Zollkrieg noch ein weiter Weg sei. Nach erfolgter Kün digung schrieb dasselbe Blatt, daß eine Verständigung der beiden Staaten Deutschland und England auf zwer billiger Grundlage kaum sehr schwer sein werde. Nach dem Londoner Korrespondenten der „Rheinischer Post“ hat die Kündigung des Handelsvertrages in

England selbst sehr guten Eindruck gemacht. „Deutsch land ist hier nichts weniger als beliebt und das eng lische Volk wird jeden Schritt gut heißen, der das offizielle Deutschland unangenehm berühren kö nnte. Auch eine Folge des preußischen Regiments in Deutschland.“ Die französische Presse spielte die Rolle des lachenden Dritten und nährte mit der be kannten Freundschaft die stille Hoffnung, daß Frank reichs Industrie von dem Schaden Deutschlands etwas profitieren könnte.

Die englische Presse wie die deutsche sprach sofort den Wunsch nach Abschluß eines neuen Vertrages aus. Dieser Wunsch ist übrigens bereits von der englischen Regierung in dem Kündigungsschreiben ausgedrückt worden und zwar mit der Andeutung, daß ein neuer Vertrag dem soeben gekündigten ähnlich sein soll. Mit diesen Worten war von der englischen Regierung zu gleich erklärt, daß ihr der Gedanke eines Zollkrieges mit Deutschland fernliegt und daß der Zweck der er folgten Vertragskündigung nur die Befestigung der bereits im ersten Artikel erwähnten Klausel ist.

Die Kündigung des deutsch-englischen Handelsver trages hat mit wahrhaft affenartiger Geschwindigkeit unsere industriellen wie agrarischen Hochschützölner auf die Beine gebracht. Freilich sind Zollfragen in Deutsch land permanente Diskussionsmateriaz gewisser Kreise. Hat doch der deutsche Reichstag sich in den letzten Jahren wiederholt mit Zollanträgen beschäftigen müssen und haben ja die Agrarier erst vor einigen Wochen das Verbot der Getreideeinfuhr verlangt. Vier Zentralorganisationen beschäftigen sich heute mit den Vorbe reitungen für Abschluß von Handelsverträgen, also mit der Zollpolitik, nämlich der Zentralverband Deutscher Industrieller, der Deutsche Handelstag, der deutsche Landwirtschaftsrath und eine neugeschaffene Zentral stelle für Vorbereitung von Handelsverträgen. Alle vier Zentralorganisationen stehen bereits mit der Re gierung im Verkehr, die für die Agrarier ebensoviele Liebe wie Sympathien für hohe Zölle im Allgemeinen hat, trotzdem die Bismarck'sche Hochschützölpolitik der achtziger Jahre Bankrott gemacht und mit Ausnahme der paar Tausend beutegieriger Junker das ganze deutsche Volk erleichtert aufathmete, als 1892 von Capri die neue Aera der Handelsverträge begründet wurde.

Es sind eben nicht allein die Agrarier, welche für volksbedrückende Zölle schwärmen, auch der Zentral verband deutscher Industrieller ist eine Brutstätte solcher Bestrebungen. Es genügt zu seiner Charakteristik der Hinweis, daß der agrarisch-feudal-himetalistische Kar dorf der Urheber des 1896 gegründeten Verbandes war. Daß nicht bloß die Zölle auf Lebensmittel ver theuernd und drückend wirken, sondern auch hohe In dustriezölle, hat man in Deutschland gerade während der Bismarck'schen Aera genugsam erfahren, wo viel sache deutsche Industrieerzeugnisse zu wesentlich billigeren Preisen an das Ausland abgegeben, als sie im In lande verkauft wurden.

Die Kündigung des Handelsvertrages durch Eng land hat die Zollfrage in ihrer Totalität in Deutsch land aktuell gemacht. Man wird eine allgemeine Revision des Zolltarifs vornehmen und von dem so dann aufgestellten neuen Tarif gleich die praktische Anwendung gegenüber England machen bei den kommenden Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages. Für die in den genannten vier Zentralverbänden organisierten Industriellen und Agrarier sind Industrie und Landwirtschaft nichts Anderes als die paar hunderttausend Kapitalisten, welche Fabri kation und Landwirtschaft treiben; ihre Kapitalin teressen werden da zum eigenen Vortheil identifizirt mit denen der vielen Millionen, welche in Industrie und Landwirtschaft thätig sind, mit den Interessen des gesammten arbeitenden Volkes. Diese Interessen sind jedoch nicht identisch, sondern im Gegentheil auch in Zollfragen meistens einander diametral entgegen laufend. Es ist daher notwendig, daß in der be gonnenen Zollkampagne auch die Arbeiter auf dem Posten stehen und sich ebenfalls mit der Zoll- und Handelsvertragspolitik beschäftigen.

Wie wenig Aussicht unsere Hochschützölner jedoch heute schon haben, England gegenüber mit ihren Be strebungen durchzubringen, hat sehr zutreffend die Londoner „Times“ schon ausgeführt. Sie meinte, „man wird wahrscheinlich herausfinden, daß trotz des Vertrages die deutsche Verzollung britischer Waaren so hoch ist, als mit Rücksicht auf deutsche Interessen vereinbar ist. In diesem Falle haben wir eine leblich gute Garantie, daß kein großer Schaden uns aus der Abschaffung des (bestehenden) Vertrages entstehen kann.“ So ist es aber auch gegenüber den anderen Handels vertragsstaaten, ja da noch aussichtsloser, da diese alle Zolltarife haben und sie ebenfalls angemessen und auch unangenehm sind und dadurch Deutschland schwer

schädigen können. Der stärkste Niegel kann jedoch den Schutzblütern von den deutschen Arbeitern selbst gestochen werden, wenn sie im nächsten Jahre mit dazu beitragen, einen Reichstag zu wählen, in dem sich für schutzblünerische Venteszüge keine Mehrheit findet.

Aus der deutschen Nadelindustrie.

II.

Wohl Jeder hat schon einmal eine Maschinennadel gesehen, die sich von der Nähnadel vor Allem dadurch unterscheidet, daß das Dehr nicht hinter der Spitze sitzt. Der Faden muß mit der Spitze den Stoff durchdringen und dort bei Erreichung des tiefsten Nadelstandes eine Schleife bilden, welche den Unterfaden aufnimmt. Damit der Faden beim Rückgange der Nadel nicht wieder mit herausgezogen wird, muß die Nadel äußerst fein und glatt polirt sein, so daß nur der Stoff dem Faden Reibungswiderstand bietet, und um den Nadelstich so fein wie möglich zu machen, muß die Nadel auf die Länge ihres Tiefgangs eine Kante erhalten, in welcher der Faden so tief liegt, daß er den Kreisumfang des Nadeldurchschnitts nur wenig überragt. Auch bedingt die fast rasende Arbeit der Nadel, die bis zu 1000 Stiche pro Minute zu machen hat, eine äußerst sorgfältige Herstellung, besonders auch des Dehrs, damit der Faden nicht abreißt. Eine zweite Kante befindet sich auf der entgegengesetzten Seite der ersteren; sie ist etwas kürzer und hat den Zweck, die Schlingenbildung zu befördern.

Je nach ihrer Verwendung variiren die Maschinennadeln an Länge und Stärke; Sohlennähmaschinen brauchen ganz schwere, Handschuhnähmaschinen äußerst feine Nadeln, aber alle müssen gleicherweise auf beiden Seiten genutet sein. Im Allgemeinen sind die Manipulationen die gleichen, wie bei den Nähnadeln; die Drähte werden geschnitten, gegülht, gerichtet, geipßt, gestampft (wobei die Nuten markirt werden), gefräst, gelocht, nachgefeilt, nachgespitzt, gehärtet, gekräft (statt des Scheuerns), polirt, brüniert, ausgefacht, gezählt und verpackt. Nadeln mit stärkerem Kolben werden aus stärkerem, dem Kolbendurchmesser entsprechenden Draht geschnitten, gerichtet und automatisch abgedreht. Die Leistung der Drehbänke ist ganz erstaunlich; sie drehen den bis 2 1/2 Millimeter starken Draht auf 0,7 Millimeter Stärke ab. Das Nutenfräsen geschieht mittelst Stahlscheiben, ebenfalls automatisch. Hierbei krumm gewordene Nadeln werden mittelst Handhammer auf einer Buchholztafel ausgerichtet. Die Bohrung geschieht auf der Drillbank. In Folge der Fräseerei müssen natürlich die Nadeln sauber nachgefeilt werden. In die Scheuerbank kommen die Maschinennadeln nicht; sie werden dafür an rasch laufenden Lederseiden mittelst Schmirgel geschliffen, indem eine Anzahl mittelst breitbackiger Zunge gefaßt und mehrmals gegen die Scheibe gehalten werden. Besondere Sorgfalt erfordert die Glättung und Politur des Dehrs, damit der Faden nicht reißt. Zu diesem Zwecke werden die Nadeln entweder einzeln mittelst Fäden ausgefacht und polirt; bei gewöhnlicheren Qualitäten kommen sie in die Schüttelmaschine, wo sie zu Hunderten an scharfen Stahlbrähten, die mit Schmirgelsel befeuchtet sind, eingereicht und in einen Rahmen eingehängt werden, der durch ein Triebwerk hin- und herbewegt wird. Durch diese Bewegung reiben und schleifen sich die Nadelöhre aus. Das Poliren wird an Polirscheiben bewirkt. Außerdem erhält noch jede einzelne Nadel einen Nummernstempel, oft auch noch einen Firmennamen aufgeprägt. Gebogene Nadeln für Schuh- und andere Nähmaschinen werden vor dem Blankmachen mittelst Handpresse gebogen. Büttgenbach veranschlagt den jährlichen Konsum an Maschinennadeln bei ca. 8 Millionen im Gebrauch befindlichen Nähmaschinen auf 200 Millionen, ohne freilich die Zuverlässigkeit dieser Zahlen verbürgen zu können. Außer Nadeln ist besonders Chemnitz Fabrikationsort für Maschinennadeln; namentlich Wirk- und Strickmaschinenadeln werden hier in zahlreichen Fabriken hergestellt. Je nach dem Zweck, der Form und Qualität der Nadeln, sowie nach dem Fabrikationsort wechselt die Technik der Erzeugung, aber in den Hauptzügen bleibt sie doch dieselbe.

Bedeutend massenhafter ist natürlich die Stecknadelherstellung. Diese wurden früher fast nur aus Messingdraht gefertigt, da dieser im Stoff fester haftet, während Stahlbrahtnadeln eher verloren gingen. Seitdem es aber gelungen ist, den Stahlbraht derart zu fabriciren und zu behandeln, daß der vorgenannte Uebelstand beseitigt ist, werden fast nur noch stählerne Stecknadeln fabricirt, die zugleich den Vortheil größerer Widerstandsfähigkeit gegen Biegungen bieten. Die Bearbeitung der Stahlstäfte ist bis zum Scheuern dieselbe, wie bei den Nähnadeln; die Drähte werden auf doppelter Schaftränge geschnitten, gerichtet, geipßt,

geschuert und dann durchgeschritten und zum Aufsetzen des Kopfes vorgearbeitet. Damit der Kopf, der aus einem Messingreif besteht, festhaftet, muß der harte Nadelstift an der Kopfstelle weich gemacht, nachgelassen werden, was durch Erhitzung auf einer Gasflamme mit mechanischer Zuführung bewirkt wird. Zur Anfertigung der Köpfe wird dünner (1/2—3/4 Millimeter) Messingdraht, als Spule auf einen Stahlstift aufgewunden, dessen Stärke den Nadelstäften entspricht, dann in Länge von 50—60 Zentimeter abgestreift und je 10 zugleich der Abschnidemaschine zugeführt. Diese schneidet die Ringe zu je 2 Windungen heraus und zwar mit solch erlaunlicher Präzision und Schnelligkeit, daß eine geübte Arbeiterin pro Stunde 60—75,000 Köpfe zu schneiden vermag. Zur Befestigung des Kopfes an der Nadel wird der erstere mit der Hand aufgespießt und unter die Wippe gelegt, welche einen der Nadelkopfrundung entsprechenden Stempel mit Matrize trägt. Die Wippe wird mit dem Fuß in Bewegung gebracht und mehrere kurze Schläge unter Drehung der Nadel bewirken die Haftung und Formung des Köpfchens. Früher mußte diese Manipulation mittelst Hämmerchen und Ambos vollzogen werden, wobei ein Arbeiter höchstens 60 bis 100 Nadeln pro Stunde aufklopfen konnte, während er unter der Wippe das 7—10fache leistet. Doch ist in England auch diese Operation durch eine rein mechanische ersetzt. Dann werden die Spitzen auf rotirenden Walzen nachgeschliffen und die Nadeln in verdünntem Schwefelsäurebad gebeizt, wo sie eine gleichmäßig helle Färbung erlangen, um in rotirenden Trommeln mit Sägespähen getrocknet zu werden. Verpackt werden sie entweder nach Gewicht in halben, viertels oder ganzen Kilos, oder sie werden auf Briefe zu je 25, 50 und 100 gesteckt; das letztere wird meist durch Kinderhände bewirkt, wobei durch eine sinnreiche Vorrichtung das Papier gefaltet und zugeführt wird. Alle diese Manipulationen sind in England längst durch eine einzige Stecknadelmaschine abgelöst, die die Nadeln vom Drahtschneiden bis zum Pfließen vollständig fertigt. Diese Maschine ist ein Triumph der mechanischen Produktion über die unannehme Arbeit.

Eine spezifische Nadelindustrie ist die Fabrication von Stecknadeln mit Glasköpfen, die nach den Angaben Büttgenbachs ein Naderer Fabrikant H. J. Neuh erfunden hat. Dieselbe bezweckte zunächst, die schadhafte gewordenen Nähnadeln wieder zu verwerten; die Beliebtheit aber, der sich diese Spezialität bald erfreute, führte zur Aufnahme eines besonderen Industriezweiges, und heute ist dieser so umfangreich geworden, daß die Firma H. J. Neuh sogar eine eigene Glasfabrik errichtete, um das benötigte Glas herzustellen. Die Nadeln werden ebenso, wie die Stecknadeln vorbereitet, nur daß man die Schäfte aus geschmeidigerem Eisendraht fertigt und diesen später durch Erhitzen in Kohlenstaub stählt; auf diesem haftet erfahrungsgemäß der Glaskopf besser. Das Aufsetzen des letzteren geschieht nach völliger Fertigstellung der Schäfte im Glaskopfwinkel. Da die Glaskopffabriken höchst selten Jemand den Zutritt gestatten, so müssen wir uns mit der folgenden Schilderung an die Angaben Büttgenbachs halten, die die Vorgänge in allen Einzelheiten beschreiben. Darin wird zunächst das Einschmelzen der Glasmasse und das Ziehen der 3—10 Millimeter starken Glasstäbe auf einer 50 Meter langen Bahn, sowie das Abschneiden der noch weichen Stäbe auf je 70 Zentimeter Länge geschildert. Das Befestigen des Nadelköpfchens am Schaft, sowie das gleichzeitige Bilden des Köpfchens geschieht im Glaskopfwinkel und zwar ausschließlich durch weibliches Personal. Die Arbeiterin sitzt an einem Tische vor einer Gasflamme; der Glasstab ruht auf einem Gestell derart, daß sein Ende die Glasflamme trifft und von dieser plastisch erweicht wird. Die Arbeiterin hält in jeder Hand 3 Nadelstifte und führt diese einzeln in die plastische Glasmasse; durch eine Bewegung mit den Fingern zieht sie die erforderliche Glasmenge, welche am Nadelstift hängen bleibt, ab; eine geschickte Drehung des Stiftes formt diese winzige Glasmasse zum runden glatten Köpfchen. Die nun fertige Nadel entfällt ihrer Hand und sammelt sich, durch eine Wechrrinne geführt, im Empfangsbehälter; auf diesem Wege findet das Köpfchen Zeit genug, durch die Abkühlung fest zu werden. Es ist unglaublich, mit welcher Schnelligkeit das vor sich geht. Wie Schneeflocken sieht man die Nadelchen herunterfallen. Eine gewandte Arbeiterin bringt in 10stündiger Schicht 25—30 Mille solcher Nadeln fertig; es gehört dazu eine große Fertigkeit. Größere Nadeln müssen mehrmals in die Glasmasse gedrückt und durch Anlegen an einem vertikal stehenden Wechrröhre geformt werden. Da aus dem Rohr kontinuierlich ein Strom kalter Luft dringt, so kühlt sich das Glas rasch ab. Früher wurde dies durch

Ausblasen mit dem Munde erzielt, was weit weniger wirkungsvoll und sicher nicht gesundheitsfördernd war. Die frisch eingeblasene Kälte dient hier nicht allein der Arbeiterin zum Schutze (?), sondern ventilirt (?) auch vortheilhaft den ganzen Raum. Die Wirkung ist umgekehrt, wie die der Erhaukosten bei den Schleifmaschinen. Beide bringen jedoch frische Luft in die betreffenden Räume, die einen durch Ansaugen, die anderen durch Einblasen.

(Schluß folgt.)

Die Veränderungen in den Löhnen und der Arbeitszeit in England im Jahre 1896.

Die „Labour Gazette“ bringt einen interessanten Auszug aus dem vierten jährlichen Bericht des Arbeitsamtes über die Veränderungen der Arbeitsbedingungen der englischen Arbeiter, den wir nachstehend wiedergeben:

Die früheren Berichte zeigen, daß in den Jahren 1894 und 1895 ein Heruntergehen der Löhne besonders in den Bergwerken stattfand. Für das Jahr 1896 ist das Gesamtresultat aller berichteten Lohnschwankungen eine Steigerung, welche wöchentlich den Pächtribtrag von 26,592 Pfd. Sterl. ausmachte. Die Anzahl der Personen, deren Löhne stiegen, war 382,225, mehr als doppelt so viel wie die Anzahl (167,357) Derjenigen, deren Löhne während dieses Jahres heruntersanken; 58,072 Personen wurden vom Steigen und Fallen der Löhne betroffen. Am Ende dieses Jahres blieben die Löhne wie zu Anfang.

Alle Gewerbegruppen zeigen ein Steigen der Wochenlöhne während des Jahres 1896, mit Ausnahme derjenigen in den Bergwerken und Steinbrüchen. Die Steigerung war am größten in dem Metallarbeiter-, Maschinenarbeiter- und Schiffbauarbeiter-Gewerbe. Das Gesamtresultat aller Schwankungen in diesen Gewerbegruppen, welches über 250,000 Arbeiter betraf, war eine wöchentliche Lohnsteigerung von 19,517 Pfd. St. oder über 1,000,000 Pfd. St. jährlich. Dieses Ergebnis verursachte ein bemerkenswertes Indehöhegehen der Löhne der Gewerbe der Maschinen- und Schiffbauarbeiter, welches im Januar 1896 begann und beim Jahresabschluss noch fortbauerte.

Nach den Maschinen- und Schiffbauarbeiter-Gewerben kamen die Baugewerbe bei den Lohnsteigerungen in Betracht. Ein Steigen der Löhne zeigt sich in diesen Gewerben in jedem der vier Jahre 1893—1896, aber die Gesamtsteigerung von 9141 Pfd. St. im Jahre 1896 ist viel größer als in irgend einem der vorhergehenden Jahre. Diesen Vorgang verursachte größtentheils ein allgemeiner Aufschwung, welcher während des Jahres 1896 in den Londoner Baugewerken stattfand.

Von den 607,654 Arbeitern, deren Löhne sich 1896 änderten, geschah dieses bei 55,721 (oder 9,2 Prozent), nachdem ein Streik vorherging, während in dem Falle der übrigen 551,933 (oder 90,8 Proc.) der Wechsel ohne Arbeitsstörung vor sich ging.

Von diesen 551,933 Arbeitern, deren Lohnsätze ohne Streitigkeiten geändert wurden, hatten 196,288 eine Herabsetzung derselben, 42,901 hatten ihre Löhne durch Einigung oder Lohnkomitees geordnet und 4920 durch das Schiedsgericht.

In dem Berichte findet man Einzelheiten über gewisse Lohnveränderungen, welche von Lohnkomitees an Arbeiter in Metallgewerben zugestanden wurden.

Es ist ferner auf alle neuen Preislisten über die Stückarbeit Bezug genommen, ebenso auf wichtige Veränderungen von alten Preislisten, wovon dem Arbeitsamte berichtet wurde, daß jebige 1896 in Kraft treten würden. Die Veränderungen der Preislisten für 1896 waren indessen nicht von Bedeutung.

Im Jahre 1896 hatten 73,616 Arbeiter ihre Arbeitsstunden um durchschnittlich 0,24 Stunden wöchentlich verlängert, und 34,655 hatten ihre Arbeitsstunden um durchschnittlich wöchentlich 2,77 Stunden gekürzt. Der Gesamtanfall der Arbeitszeit aller 103,271 Arbeiter war eine Verfürzung von 0,73 Stunden wöchentlich.

Während 1896 war im Vergleiche zu 1895 eine Vermehrung in der Anzahl der Arbeiter, von denen eine Abfürzung der Arbeitszeit auf 48 Stunden wöchentlich berichtet wurde, eingetreten, und es kamen weniger Fälle des Zurückgehens von der 48stündigen Arbeitszeit zu Gunsten einer Verlängerung vor. Soweit es bei der Gewerbestatistik bekannt ist, wurde während der vier Jahre von 1893—1896 der Achtstundentag im Ganzen für 66,223 Personen eingeführt. Von dieser Anzahl wurden, soweit bekannt ist, in der Folge für 1121 die früheren Arbeitsstunden wieder eingeführt. Der größere Theil dieser 1121 Personen war in Metall- und Maschinenbau-Gewerben beschäftigt. Von den übrigen 55,102 Arbeitern sind 45,421 von öffentlichen Behörden beschäftigt. Von den anderen 9681 sind 553 Eisenarbeiter, 500 Stahlarbeiter, 800 Messing- und sonstige Metallarbeiter, 1193 Arbeiter der Maschinen- und Schiffbaugewerbe, 651 in Kohlengruben, 120 in der Weberei, 484 Schuh- und Stiefelmacher, 1058 in Druckereien, 419 in gemischten Fabriken, 2000 Unfertiger von Kriegsvorräthen, und 1833 solche, welche in verschiedenen Gewerben beschäftigt sind.

Soweit der Bericht. Es ist in demselben nicht gesagt, welche Ursachen die Erhöhung der Löhne herbeigeführt haben. Bekanntlich fällt es dem Unternehmertum nicht ein, bei günstiger Konjunktur, wenn seine Profite sich in's Ungewöhnliche steigern, auch dem Arbeiter einen Antheil an dem Gewinne zu überlassen. Wenn die Lohnhöhe nur bei 55,721 Arbeitern oder 9,2 Prozent der gesamten Arbeiterkraft, welche von Lohnschwankungen betroffen wurden, eine Folge von Streik war, so ist damit nicht gesagt, daß in den anderen Fällen die Unternehmer aus reiner Gütmüthigkeit eine Lohnhöhe eintreten ließen. Das Vorhandensein starker Gewerkschaften wird es ihnen rathsam haben erscheinen lassen, ohne Streik den Wünschen der Arbeiter Nachsicht zu tragen. Die starke Gewerkschaft der Maschinenbauer hat eine fortlaufende Steigerung der Löhne durchgesetzt, und daraus erklärt sich der Haß der Unternehmer gegen diese Organisation. Es ist ihnen nicht mehr um den Achtstundentag, sondern um Verurteilung des Ar-

beiterverbandes zu thun, welcher der unbeschränkten Ausbeutung der Arbeiter zu wehren vermochte.

Aus Oesterreich.

Wien, 21. Oktober.

Kampf, steter Kampf gegen das Unternehmertum, ist es, in dem die österreichischen Metallarbeiter leben. Kaum ist ein Schlag des nun auch hier zu Lande sich immer mehr ausbreitenden Unternehmertums zurückgeschlagen, sind die Metallarbeiter demnächst neuen Angriffen der Metallindustriellen abzuwehren.

Im Gewerbegebiet für die Wiener Metallindustrie spielte sich vor kurzer Zeit ein Akt ab, der als ein besonders tragischer Beweis für die Brutalität der Unternehmerrichtertum gelten kann.

Bei der am 17. Oktober vorgenommenen Wahl für die niederösterreichische Unfallversicherungsanstalt wurden die sozialdemokratischen Kandidaten der Arbeiter trotz der heftigen Gegenopposition der vereinigten Unternehmer mit ungeheurer Majorität gewählt.

Die österreichische Regierung legt der Entlohnung der Gewerkschaftsbewegung, so dies nur immer möglich, die größten Hindernisse in den Weg. Die Organisation der Arbeiter, welche vom Ministerium aufgelöst wurde, obwohl dasselbe gar keine gesetzliche Handhabe zu dieser Maßregel hatte, weiß hiervon ein nicht schönes Bild zu zeichnen.

Die Arbeiter der Grazer Metallindustrie beantragen die schärfste Schutzmaßnahme zu veranlassen.

Drehern, Kesselschmieden und Schmieden, um auf diese Weise die immer mehr erstarkende steherrnische Metallarbeiter-Organisation leichter unterzuziehen zu können.

Der Streik der Wiener Feilenarbeiter ist nach achtwöchentlicher Dauer mit einem für die Arbeiter befriedigenden Vergleich beendet worden.

Seit Anfangs Oktober sehen, wie bereits in diesem Blatte gemeldet, sämtliche Lasterarbeiter Wiens — 800 Mann — im Auslande.

Am Sonntag, den 17. Oktober, hielten die Wiener Spenglergehilfen eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, auf welcher zur Vergebung der Gasmeserarbeiten durch die Kommune Stellung genommen wurde.

Zur Achtstundenbewegung der englischen Maschinenbauer.

Ihr in Deutschland — so schreibt aus London dem "Vorwärts" jemand, der in der Kenntnis englischer Verhältnisse von Niemand übertrumpfen, von wemgen erreicht wird — Ihr in Deutschland, so warm Ihr auch mit den englischen Maschinenbauern sympathisiert, so wertbätig und begeistert Ihr auch Eurer Sympathie bezeugt, Ihr habt trotzdem keinen vollen Begriff von dem ungeheuren Umfange dieses Klassenkampfes um den Achtstundentag.

Der Beginn des Hamburger Parteitags für unsere Maschinenbauer hat einen außerordentlich guten Eindruck gemacht, und trotz des nicht gerade beneidenswerten Aufse, dessen sich die deutsche Regierung hier erfreut, und trotz der harten Entress treulichen Kantoneses Siemens in das deutsche Volk, das arbeitende Volk Deutschlands in England, in dem England der Arbeit nie so gewohnt und so beliebt gewesen wie jetzt.

Durch dieses übertriebene Wert, welches das proklamirte Schreckensbild verleiht, abzulehnen und zu widerstreben bemüht ist, hat Euer biedere Stammesgenosse nicht das die Sache der Maschinenbauer nur Sache kümmerlicher Gewerkschaften, ja sämtlicher Arbeiter Englands und der übrigen Länder gemacht, sondern auch der Sache des Unternehmertums einen hohen Wert angehängt, und die öffentliche Meinung, soweit sie noch nicht für die Arbeiter Partei gewonnen hatte, auf Seiten der Arbeiter gedrängt.

Was der Ausgang sein wird. Es läßt sich noch nicht berechnen — was immer der Ausgang sein wird, gewonnen hat die Sozialdemokratie!

Der Reichstagskandidat Siemens, bisher der Liebling der englischen Unternehmer, wird von den letzteren jetzt nicht mit großem Vertrauen betrachtet. Er hatte nämlich früher behauptet, daß sein Londoner Geschäft mit dem Berliner Geschäft nichts zu thun habe.

Was! Gestern gab er sein Ehrenwort, daß das Londoner und das Berliner Geschäft nichts mit einander gemacht hätten! Und heute sagt er, das Londoner Haus ist ein Zweig des Berliner Hauses! Das ist ja — unartig und unangenehm!

Es ist nicht es dem die Last — in Gewerkschaften und in Reichstagen und in den verschiedenen Wochenblätter Englands, die "Saturday Review" — konservativ und den Trades-Unions nicht weniger als grün, spricht in ihrer letzten Nummer.

Einige Leute in England haben unsere Arbeiter gelobt, daß sie von deutschen Arbeitern Hilfe annehmen. Was sollen wir aber von englischen Unternehmern sagen, die sich in einem der ganz englischen Maschinenindustrie dem Reichstagskandidaten Siemens durch das Londoner Geschäft einer Berliner Firma angeschlossen lassen?

In dieser Streik in Deutschland gemacht — was in Germany — um die deutsche Maschinenindustrie in die Höhe zu bringen?

Dieser Verband des made in Germany, das fast realistische Maschinenbauers hier, nicht jetzt den englischen Gewerkschaften mehr, als ein Mittel in Geld ihren Nutzen zu verschaffen. Und das haben die englischen Arbeiter schon vor Jahren zu denken.

So hat ein Reserveleutnant auch einmal etwas Gutes gethan.

Inzwischen nimmt der Zustand immer größere Dimensionen an. Ebenso steigen aber auch die Sympathien für die englischen Arbeitskammeraden. Von allen Seiten laufen jetzt Unterstützungsgelder ein. Die Fonds der Arbeiter werden jetzt in jeder Woche um 5000 Pfund (100000 M.) durch regelmäßige Beiträge anderer Gewerkschaften gestärkt.

Die Maschinenbauer haben von jeder für Ausständige im Ausland eine offene Hand gehabt; um so mehr freut es sie, die vor Zeiten 80—100,000 Mark zur Unterstützung von Ausständigen im Ausland besteuert haben, daß man ihnen jetzt in ihrer Stunde der Noth im Auslande beisteht.

Von den liberalen Abgeordneten, denen man doch größeres Mitgefühl für die in ihrem Beistehen bedröhten Gewerkschaften und ein klareres Verständnis für den Ernst der Lage zugetraut hätte, hat sich bisher nur einer, Sydney Burton, rüchhaltlos auf die Seite der Arbeiter gestellt.

Das Handelsamt richtete an die Sekretäre des Arbeitgeberverbandes in Maschinenbaugewerbe und des Gewerkschaftsverbandes der Maschinenbauer ein gleichlautendes Schreiben, das auf die beklagenswerten Folgen, die aus einer Verlängerung des Gewerkschafts dem Lande wahrscheinlich erwachsen würden, hinweist und der Zustimmung beider Parteien einen allgemeinen Entwurf der Grundlagen für eine Konferenz unterbreitet.

Der Unternehmer-Verband, indem er sich jeder Einmischung in die regelmäßigen Handlungen der Trades Unions enthält, erklärt, keine Einmischung in die Leitung der Geschäfte zu wüßten. Die Trades Unions ihrerseits erklären, ihr Koalitionsrecht voll und ganz aufrecht zu erhalten, aber keinerlei Einmischung in die Leitung der Geschäfte zu versuchen.

Die Konferenz zwischen Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter hat sofort zusammenzutreten, um die Frage der Arbeitszeit zu regeln.

Die Konferenz soll vorbereitet werden durch die beiderseitigen Vorlesungen oder anderen von beiden Parteien gewählten Personen.

Durch die Fassung des letzten Punktes soll den Unternehmern entgegengekommen werden, die bekanntlich erklärt hatten, jede Einmischung von dritter Seite ablehnen zu wollen.

Die Kesselschmiederei der Londoner Schiffreparatur-Werksstätten streiken weiter, trotzdem sich die Gewerkschaftsleiter für Aufnahme der Arbeit erklärten.

Der große Londoner Schokoladenfabrikant Cadbury hat an John Burns geschrieben: "Arbeitskriege sind, wie solche zwischen Nationen, deren unwürdig, die sich Christen nennen. Im vorliegenden Falle sind die Arbeitgeber mehr zu tabeln, weil sie eine schiedsgerichtliche Entscheidung ablehnen. Solange sie dabei beharren, werde ich dem Verein der Maschinenbauer wöchentlich 50 Pfund schicken."

Der Vorstand des Verbandes der Maschinenbauer Englands verendet einen Aufruf, in dem es Eingangsbildet: "Die vierzehnte Woche des Ausstandes der Maschinenarbeiter ist herangerommen und die Zurückweisung der Vermittlung der Gewerkschaften seitens der Arbeitgeber hat die Hoffnung auf eine baldige Einigung ausgeschlossen."

Der Vorstand des Verbandes der Maschinenbauer Englands verendet einen Aufruf, in dem es Eingangsbildet: "Die vierzehnte Woche des Ausstandes der Maschinenarbeiter ist herangerommen und die Zurückweisung der Vermittlung der Gewerkschaften seitens der Arbeitgeber hat die Hoffnung auf eine baldige Einigung ausgeschlossen."

Der Vorstand des Verbandes der Maschinenbauer Englands verendet einen Aufruf, in dem es Eingangsbildet: "Die vierzehnte Woche des Ausstandes der Maschinenarbeiter ist herangerommen und die Zurückweisung der Vermittlung der Gewerkschaften seitens der Arbeitgeber hat die Hoffnung auf eine baldige Einigung ausgeschlossen."

Der Vorstand des Verbandes der Maschinenbauer Englands verendet einen Aufruf, in dem es Eingangsbildet: "Die vierzehnte Woche des Ausstandes der Maschinenarbeiter ist herangerommen und die Zurückweisung der Vermittlung der Gewerkschaften seitens der Arbeitgeber hat die Hoffnung auf eine baldige Einigung ausgeschlossen."

Der Vorstand des Verbandes der Maschinenbauer Englands verendet einen Aufruf, in dem es Eingangsbildet: "Die vierzehnte Woche des Ausstandes der Maschinenarbeiter ist herangerommen und die Zurückweisung der Vermittlung der Gewerkschaften seitens der Arbeitgeber hat die Hoffnung auf eine baldige Einigung ausgeschlossen."

Der Vorstand des Verbandes der Maschinenbauer Englands verendet einen Aufruf, in dem es Eingangsbildet: "Die vierzehnte Woche des Ausstandes der Maschinenarbeiter ist herangerommen und die Zurückweisung der Vermittlung der Gewerkschaften seitens der Arbeitgeber hat die Hoffnung auf eine baldige Einigung ausgeschlossen."

Der Vorstand des Verbandes der Maschinenbauer Englands verendet einen Aufruf, in dem es Eingangsbildet: "Die vierzehnte Woche des Ausstandes der Maschinenarbeiter ist herangerommen und die Zurückweisung der Vermittlung der Gewerkschaften seitens der Arbeitgeber hat die Hoffnung auf eine baldige Einigung ausgeschlossen."

Der Vorstand des Verbandes der Maschinenbauer Englands verendet einen Aufruf, in dem es Eingangsbildet: "Die vierzehnte Woche des Ausstandes der Maschinenarbeiter ist herangerommen und die Zurückweisung der Vermittlung der Gewerkschaften seitens der Arbeitgeber hat die Hoffnung auf eine baldige Einigung ausgeschlossen."

Der Vorstand des Verbandes der Maschinenbauer Englands verendet einen Aufruf, in dem es Eingangsbildet: "Die vierzehnte Woche des Ausstandes der Maschinenarbeiter ist herangerommen und die Zurückweisung der Vermittlung der Gewerkschaften seitens der Arbeitgeber hat die Hoffnung auf eine baldige Einigung ausgeschlossen."

Der Vorstand des Verbandes der Maschinenbauer Englands verendet einen Aufruf, in dem es Eingangsbildet: "Die vierzehnte Woche des Ausstandes der Maschinenarbeiter ist herangerommen und die Zurückweisung der Vermittlung der Gewerkschaften seitens der Arbeitgeber hat die Hoffnung auf eine baldige Einigung ausgeschlossen."

erreichen, denn derselbe unheimliche Muth, die ausdauernde Thatskraft und hartnäckige Entschlossenheit, welche die Gewerkschaften dieses Landes entstehen ließen, und welche die rivalisirenden Gewerbeverbände besiegt haben, werden jetzt zur Vertheidigung der angegriffenen Gewerkschaften zusammenstehen. Während wir dieses schreiben, kommt das Anerbieten einer Gabe von 1000 Pfd. St. und eines Darlehens von 10,000 Pfd. St. ohne Zinsen von den 7000 Mitgliedern des Vereins der Lokomotivführer und Heizer. Wir wenden uns an alle mitverbündeten Gewerkschaften mit dem Ersuchen, auf die Herausforderung der Arbeitgeber dieselbe Antwort zu geben. Die vereinigten Verbände der Maschinenarbeiter und verwandten Gewerbe haben den Kampf bis jetzt in vorzüglicher Weise durchgeföhrt. Wir stellen das bestgerüstete und disziplinierte Heer auf den Kampfplatz, welches je für die Arbeit steht. Eine unüberbrochene Frontstellung war seither und wird ferner sein. Jeder stellte sich in Reihe und Glied, ohne Klagen oder Murren, sowie ein Angriff gemacht wurde, und der Geist der Treue und des Gehorjams war vollkommen. Aber die lange Zeit und die Anzahl der Betroffenen machen finanzielle Hilfe unbedingt notwendig, und wir ersuchen daher unsere Genossen, welche von den verbündeten Arbeitgebern bedroht sind, zusammenzuhalten in den Bedrängnissen des Krieges. Wir haben willig gegeben als wir viel hatten und erwarten Vergeltung in der Zeit der Noth."

Der Verband der Maschinenbauer veranlagte seit seinem Bestehen 3,280,000 £ an Unterstützung für die Streiks anderer Organisationen, während für andere Unterstützungs-zwecke insgesamt 60,000,000 £ verwendet wurden. Diese Thätigkeit der Organisation hat der Allgemeinheit des Volkes Dienste geleistet, und berechtigt sie zu der Anforderung an alle Bürger, ihr in dem Kampfe beizustehen. Nachdem die Tendenz der Arbeitgeber dargestellt ist, welche auf Vernichtung der Organisation hinausgeht, wird zum Schluß gesagt: Wir überlassen darum die Sache dem Nachdenken Aller, welche einen friedfertigen Fortschritt in diesem Lande schätzen und welche wie wir glauben, daß Gewerkschaften diesen wesentlich sichern. Eingehende Gelder werden hauptsächlich für die Unterstützung der Bewegung und aller daran Beteiligten nach ihren Bedürfnissen verwendet. Für uns ist der Weg klar. Wir gehen geradezu auf das Ende los und glauben, daß wir nur in dieser Weise uns als Männer zeigen können, würdig denjenigen, welche vor uns den Weg gingen und denen wir das Maß von Freiheit verdanken, dessen wir uns heute erfreuen."

Miel, 23. Oktober. Gestern Abend wurde hier eine große Versammlung abgehalten, in der der Metallarbeiter Königs aus London über den Achtstundentag in England referiren sollte. Statt dessen wurde er von dem überwachenden Polizeikommissar verhaftet. Die Versammlung wurde natürlich trotzdem fortgesetzt. Die 200 Anwesenden lauschten mit der größten Aufmerksamkeit den Darlegungen des Genossen Wiffel, der an Königs' Stelle das Referat hielt. Eine lebhafteste Diskussion schloß sich daran. Von der Versammlung wurde einstimmig eine Protestresolution angenommen. Die Polizei in Kiel scheint nach dem Vorgange der Hamburgischen, die bei dem Gasenarbeiterstreik den englischen Vertreter der Gasenarbeiter, Tom Mann verhaftete und auswies, das Auftreten ausländischer Redner nicht dulden zu wollen. Sie scheint aber auch noch nicht zu wissen, daß solche polizeilichen Maßregeln die Begeisterung der Massen für die Sache ihrer kämpfenden Brüder lebhafter erweckt als das beste Referat es vermöchte. Auch die hiesigen Arbeiter werden es trotz dieses Vorgehens der Behörden an nichts fehlen lassen um die englischen Metallarbeiter in ihrem opfervollen Kampfe zu unterstützen. — Uebrigens ist Königs deutscher Staatsangehöriger, die Polizei kann ihn also nicht "abshuben".

Berlin. In zwei großen öffentlichen Versammlungen der Metallarbeiter, die am 20. Oktober im "Kässner Hof" und im "Konzerthaus Sansjoui" tagten, in denen die englischen Metallarbeiter Kreipe und Königs referirten wurde folgende Resolution angenommen: "Die heutige Versammlung der Metallarbeiter erklärt den englischen, im Kampf um den Achtstundentag ringenden Arbeitern ihre volle Sympathie. Die Versammlung beschließt, die Sammlungen, wöchentlich 50 Pfg., fortzusetzen und als erste Rate 5000 Mark aus den öffentlichen Fonds an die englischen Kollegen abzugeben. Die Versammelten verpflichten sich, dafür Sorge zu tragen, daß die Metallarbeiter in der Lage sind, wöchentlich 5000 Mark nach England abzusenden."

Nordbayerische Metallarbeiterkonferenz.

Am Sonntag, den 17. Oktober, fand im Saale des "Café Mer" in Nürnberg die zweite Konferenz der nordbayerischen Verwaltungsstellen des D. M. B. statt. Es waren 63 Delegirte aus folgenden Orten erschienen: Nürnberg, Jülich, Schwabach, Schweinfurt, Daut, Würzburg, Mägelborf, Mosenberg, Neumarkt in der Oberpfalz, Herbruck, Pegnitz, Bayreuth, Lauf, Gerasmühle, Bamberg und Ansbach. Außerdem waren vertreten der Hauptvorstand durch Kollege Segitz und die Agitationskommission durch die Kollegen Harscher und Wammes aus Jülich.

Harscher eröffnete Morgens halb 10 Uhr die Konferenz, indem er die Delegirten begrüßte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Verhandlungen zum Wohle des Zerbanbes ausfallen mögen. Harscher und Kraus-Nürnberg wurden zu Vorsitzenden, Höffing-Nürnberg und Schmid-Jülich zu Schriftführern und Schreiber-Nürnberg als Führer der Rednerliste gewählt.

Die Tagesordnung wurde wie folgt festgesetzt: 1) Bericht der Agitationskommission. 2) Wie kann in Zukunft die Agitation in Nordbayern am zweckmäßigsten betrieben werden? 3) Wahl der Agitationskommission. 4) Verschiedenes. Ueber den ersten Punkt berichtete Harscher. Die erste Aufgabe der Kommission war die Erforschung der Ursachen des starken Mitgliederwechsels in den Verwaltungsstellen. Zu diesem Zwecke wurden an die Verwaltungsstellen Fragebogen ausgegeben; das Resultat der Erhebungen wurde in Nr. 16 der "Met.-Arb.-Ztg." veröffentlicht. Ende 1895 bestanden 28 Verwaltungsstellen, nimmehr bestehen deren 30, da in Neumarkt i. b. Obpf. und Mosenberg je eine gegründet wurde. Eine weitere statistische Erhebung wurde in diesem Jahre veranstaltet. Dieselbe betraf Wohn-, Arbeitszeit und sonstige Verhältnisse der Metallarbeiter Nordbayerns und

wurde das Resultat in Nr. 34 der "Met.-Arb.-Ztg." bekannt gegeben. In Hof wurde versucht, wieder eine Verwaltungsstelle zu gründen, was jedoch mißlang, da keine geeigneten Personen als Ortsbeamte ausfindig gemacht wurden. Auch an mehreren anderen Orten waren aus demselben Grunde die Bemühungen erfolglos. In 20 Fällen wurden für Verfassungen Redner verlangt, welchen Wünschen jedes Mal entsprochen wurde. In einer Versammlung in Neumarkt i. b. Obpf. wies der überwachende Beamte die minderjährigen Personen aus, weil die Versammlung eine politische sei. Die hegegen geführte Beschwerde wurde in erster Instanz verworfen, in zweiter Instanz als begründet befunden.

Kollege Wammes-Jülich erlatte sodann den Kassenerbericht. Die Einnahme betrug 447,71, die Ausgabe 407,64, somit Restbetrag 40,07 Kassenerbestand.

In der nun folgenden Debatte wählte Herting-Hersbruck kräftige Unterstützung der neugegründeten Verwaltungsstellen, insbesondere der in den ländlichen Orten. Dann taubell Redner, daß die Kreisbeamten in Mägelborf ihrem Bevollmächtigten nicht genügend beigegeben seien, sodaß der Ortsbeamte eine Lokalisation durchsetzen konnte. Wagner-Schwabach will in Roth a. S. eine Verwaltungsstelle gegründet wissen, weil dort die Hirt-Dunderlauer Weber zu Hufen suchen. Schindler-Schwabach erucht die Jülicher Kollegen, in Jülich eine Sektion der Silberarbeiter zu gründen. Krapp-Würzburg bemängelt die Fragestellung bei der letzten Bohrerhebung und klagt über schlechten Besammlungs-Bericht; nur wenn ein sogenanntes "Parade Pferd" komme, würde die Versammlung gut besucht. Lang-Jülich erwidert Schindler, daß sie sich wegen der Silberarbeiter schon große Mühe, aber leider erfolglos gegeben haben. Gundel-Ansbach beschwert sich, weil der Hauptvorstand ein Besuch, eine Medaillen nach Ansbach zu senden, abgelehnt habe. In Ansbach seien zahlreiche Frauen in der Knappindustrie beschäftigt. Segitz glaubt, die Würzburger Kollegen haben die Fragen auf den Fragebogen unrichtig aufgefaßt, der Zweck sei gewesen, das Lohnverhältnis und die Arbeitszeit zu ermitteln. Auch dürften solche Fragebogen nicht der Kontrolle der Ortsverwaltungen unterstehen, sonst sei der Zweck der Erhebung hinfällig. Die Ansbacher Kollegen verlangen zwar fortgesetzt Redner und Rednerinnen, wenn aber die Versammlungen sein sollen, dann sitzen sieben Schneider da. Freund-Schwabach wünscht die Errichtung einer Zählstelle in der Nähe von Schweinfurt wegen der dortigen Fingelarbeiter. Harscher bemerkt, daß Kollege Müller in Schwabach sich um die Gründung einer Verwaltungsstelle in Roth angenommen habe. Die Silberarbeiter in Jülich haben bisher der Organisation kein Interesse entgegengebracht. Wammes: Die Agitationskommission sei der Ansicht gewesen, daß es tatsächlich nicht richtig sei, in Orten Verwaltungsstellen zu gründen, in denen keine geeigneten Kollegen als Ortsbeamte zu finden wären. Hertel-Neumarkt klagt über die Rauheit der dortigen Kollegen.

Nunmehr wird zum 2. Punkt der Tagesordnung geschritten und erhält Kollege Segitz als Referent das Wort. Neues habe er über die zweckmäßigste Agitation nicht zu sagen, er wolle nur seine eigenen Wahrnehmungen und seine Meinung sagen, obwohl er wisse, daß Manche damit nicht einverstanden sein werden; er verantworte jedoch seine Meinung. Die bisherige Agitation sei nicht angefallen wie man erwartete. Mancher glaube ein guter Agitator zu sein, dabei schädige er aber durch sein Vorgehen mehr als er nütze. Es gibt verschiedene Formen der Agitation, welche im Auge behalten werden müssen. Man kann von Person zu Person, in großen und kleinen Versammlungen, schriftlich und mündlich, in der Werkstatt, dem Wirtschaftshaus und in der Straße (Portierzeit) agitiren. Die persönliche Agitation von Mund zu Mund, nicht gebunden an bestimmte Räume und Zeiten, halte er für die beste und von größter Bedeutung. Aber auch bei dieser Agitation können Fehler gemacht werden. Es kommt darauf an, wer agitirt und wie agitirt wird; viele Mitglieder unterlassen es überhaupt, für den Verband zu agitiren, weil sie ihn für ein notwendiges Uebel halten. Es darf auch nicht verkannt werden, daß die gewerkschaftliche Agitation viel schwieriger ist als die politische; die erstere hat zur Folge, daß der Agitator dem Werkmeister oder Fabrikanten bald bekannt wird. Dann gibt es wieder Leute, die "Kampfpöster" sein wollen und sich von den gewerkschaftlichen Organisationen nichts versprechen; schließlich werden aber Viele dieser Kategorie durch gewerkschaftliche Erfolge überzeugt und gute Gewerkschaftler werden. Die gewerkschaftliche Agitation wurde 30 Jahre lang vernachlässigt. Was uns das Ausnahmejahr geschadet, das läßt sich in 5 Jahren nicht nachholen. Der Ton, den die Agitatoren oft Indifferenten gegenüber anschlagen, sei auch nicht zu billigen. Die Unorganisirten müssen behandelt werden wie ein Kind, welches das Lesen lernt. Redner widerlegt dann verschiedene Einwände, welche gegen die Führer immer wieder erhoben werden, sowie die Behauptung, daß die Organisationen nur Streikverbände seien. Unser Verband sei im Großen und Ganzen ein Schutzverband, in welchem Jeder gegen die Gefahren des Lebens gesichert sein soll. Alle Stände haben sich in Organisationen zusammengeschlossen, weshalb sollen es die Arbeiter nicht auch thun? Bei der Agitation sei insbesondere auf die Mißstände im Erwerbleben, die inhumane Behandlung und auf inhumane Verhältnisse hinzuweisen. Würde so die Privatagitation gefördert, dann sei der Nutzen auch größer als bisher. Was aus dem Bezirke der Privatagitation der Zweck nicht erreicht wird, solle man es mit Versammlungen versuchen. Auch in den Versammlungen wird mancher Mißgriff gemacht. Die Versammlungen bewegen sich meistens nicht auf der Höhe der Zeit. Was ein Agitator vom Norden oder Süden kommen, meistens hört man dieselbe Rede. Anstatt die Arbeiter zu erziehen, werden ihnen häufig Verprechungen gemacht durch welche sie sich getäuscht fühlen. Auf diesen Umstand dürfte auch der starke Mitgliederwechsel mit zurückzuführen sein. Es ist wohl ein hartes Urtheil, aber es muß einmal ausgesprochen werden. Mittel für zweckmäßige Agitation gibt es genug, die Agitatoren brauchen sich nur damit zu befassen. Die letzte Berufszählung bietet schätzbare Material. Ferner kann gesprochen werden über Ausgestaltung der Sozialgesetze, Arbeiterschutz, Koalitionsfreiheit, Normalarbeitszeit, ausländische Gewerksvereinsbewegung, Handels- und Zollgesetzgebung und die Konzentration des Handels erfordert mit Nothwendigkeit die Organisation der Arbeiter. Frage man die Unternehmerorganisationen in's Auge, so sehe man ihren

Einfluß auf die Rechtprechung, auf das ganze Wirtschaftsleben und auf jeden einzelnen Arbeiter. Kein Agitator soll in einer Versammlung auftreten, ohne sich erst von den örtlichen Verhältnissen überzeugt zu haben. Ich verkenne nicht, daß Redner fort, die gesetzlichen Hindernisse nicht, welche entstehen können, sobald wir die angeregten Fragen erörtern. Die Auflösung der hiesigen Filiale des Schneiderverbandes ist noch in Erinnerung, die's Risiko zu übernehmen. Können wir nicht umhin, denn sonst verpumpt die gewerkschaftliche Bewegung. Die Vereinsversammlungen dürfen sich allerdings nicht mit den erwiderten Fragen befassen, sondern es muß in öffentlichen Versammlungen geschehen. Auf alle Geisyr hin muß die Agitation in diese Bahnen gelenkt werden. Kommt dieserhalb der Staatsanwalt hinter die Gewerkschaften und werden diese aufgelöst, so wird ein Sturm der Entrüstung durch's ganze Land gehen, zumal eine Gesellschaft von Männern, die den Arbeitern entschieden feindlich gegenüberstehen, sich erst kürzlich in Köln für die Koalitionsfreiheit der Arbeiter ausgesprochen haben. Schließlich plaidirt Redner für die weitere Veranstaltung örtlicher statistischer Erhebungen, ähnlich wie dies in Braunschweig geschehen.

In der Diskussion legt Breder-Nürnberg wegen der vollständigen Propagierung der Vorschläge des Referenten Bedenken aus vereinsgesetzlichen Gründen. Von einer Versammlung der gewerkschaftlichen Bewegung wolle er nicht reden, wenngleich er zugebe, daß eine Versammlung im Gewerkschaftsleben eingetretet sei. Zu berücksichtigen sei auch, daß bei Akzeptierung der Vorschläge des Referenten die Gefahr minderjährigen Personen wahrscheinlich den Zutritt zu den allgemeinen oder öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen verlagern werde, da angeblich politische Angelegenheiten erörtert würden. Gerhard-Jülich verweist in dem Referate Segitz's Angaben, wie die Vereinsversammlungen interessanter zu gestalten seien. Basel-Nürnberg glaubt, daß agitatorisch thätige Kollegen die Vorschläge Segitz's nicht alle befolgen können, weil ihnen die Zeit fehlt. Meiler-Mosenberg schilderte die traurigen Verhältnisse in der Schlägerindustrie in seinem Bezirk. Oft wird von Früh 5 Uhr bis Nacht 10 und 11 Uhr gearbeitet. Dabei beträgt der Wochenlohn 14-15 £. Arbeiterinnen werden bis in die tiefe Nacht hinein beschäftigt. — Nach längerer Debatte, an welcher sich Höffing, Götz, Dietz, Stelz, Brunner, Vohbauer, sämtlich aus Nürnberg, Lange-Jülich, Herting-Hersbruck und Dreimer-Bayreuth betheiligten, erhält Segitz das Schlupfwort: Auf die erhobenen Einwände wolle er bemerken, daß er die Auffassung habe, daß jetzt die Behörden nicht mehr gut in der Weise wie früher gegen die Gewerkschaften vorgehen könnten. Der Kölner Kongress der Sozialpolitiker werde jedenfalls nicht ohne günstige Folgen für uns sein, er empfehle die Annahme folgender Resolution: "Die Nordbayerische Konferenz der Metallarbeiter hält es für erwünscht, daß die Agitation aus den Gesichtspunkten, in welchen sie sich bisher bewegte, heraustritt und auch die allgemeinen Verhältnisse der Arbeiterbewegung; Sozialgesetze, Normalarbeitszeit, Koalitionsfreiheit, ausländische Gewerksvereinsbewegung, Unternehmerorganisation, Handels- und Zollgesetzgebung in öffentlichen Versammlungen von den gewerkschaftlichen Agitatoren behandelt werden." Es erfolgt die einstimmige Annahme der Resolution. — Der Sitz der Agitationskommission wurde nach Nürnberg verlegt, nachdem Kollege Harscher und andere Delegirte erklärten, ein Amt in der Kommission nicht mehr annehmen zu können. Gewählt wurden: Brunner, Breder, Ettrich-Mag, Höffing und Köpfer. Zu Ersatzmitgliedern wurden Götz, Vohbauer und Stelz gewählt. — Beschlossen wird, wegen der zentralen Lage Nürnbergs auch die im nächsten Jahre stattfindende Konferenz wieder in Nürnberg abzuhalten. Nach einem Schlupfwort des Vorsitzenden wurde Abends halb 6 Uhr die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf den Metallarbeiterverband geschlossen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Bezüglich der für die englischen Maschinenbauer aufgetragenen Unterstützungsbeiträge geben wir bekannt, daß Gelder nach wie vor an die Adresse des Hauptasslers **Ch. Werner, Juitgart, Hecksch. 180, 1,** zu senden sind und stets auf den Postabschnitten der Zweck der Sendung anzugeben ist.

Es hat sich in letzter Zeit schon mehrfach bei Streiks, Werktattdifferenzen u. dgl. als ein großer Mißstand herausgestellt, daß die Berichterstattung eine äußerst mangelhafte ist. Ein Theil unserer Verwaltungen begnügt sich damit, dann und wann einmal etwas über den Verlauf des Streiks so spät an die Redaktion zu berichten, daß für eine Aufnahme in das Verbandsorgan nicht mehr garantirt werden kann. Es mag ja ganz wünschenswerth sein, daß immer das Allerjüngste aus dem Streikgebiete in dem Verbandsorgan wiedergegeben wird, dies ist aber in unserer Zeitung, weil sie eine Wochenchrift und außerdem ein Central- und nicht Lokalblatt ist, nur in beschränktem Maße durchführbar und empfehler wer, um eine geregelte Berichterstattung über Streiks u. herbeizuföhren, das Folgende unseren Mitgliedern und Verwaltungen zur Beachtung.

Man sorge sowohl bei dem ersten, die Ursachen, Ausdehnung u. eines Ausstandes enthaltenden, als auch allen übrigen Berichten stets für rechtzeitige Einreichung und zwar zeitig, daß der Bericht bis Samstag **frühestens am Sonntag** in Händen der Redaktion ist. Die späteren Berichte versehe man stets mit einem Vermerk, woraus die Zeit, in der sich die in demselben behandelten Thatfachen vollzogen haben, ersichtlich ist, z. B. als Referat, Situationsbericht über den Zustand u. 1., 2., 3. u. dgl. Woche vom . . . bis . . . 189.

Man beschränke sich, nur Thatfachen, die zur Orientierung über den Sachverhalt dienen, zu berichten und vermeide unnötige Reichthümer.

Man sorge unter allen Umständen dafür, daß mindestens jede Nummer des Verbandsorgans einen, wenn auch nur kurzen, Bericht enthält, weil sonst leicht der Schein erweckt werden könnte, als sei die Bewegung beendet oder verpumpt. Man erlasse nie eine Zugzwangung in einer Korrespondenz, ohne sie in derselben oder folgenden Nummer zu be-

Stande, er würde sich nur nutzlos opfern. In der Gas- motoren-Fabrik sind 1500 Metallarbeiter beschäftigt; davon sind wohl kaum 40 im Metallarbeiter-Verband, und viel- leicht auch keine 50 Formner, die dem Zentral-Verband an- gehören. Es ist also notwendig, daß sich die Arbeiter ein- mützig der gewerkschaftlichen Organisation anschließen, bevor es zu spät ist. Dann sind sie eine Macht, der es leicht wird, das Errungene zu behaupten und weitere Vorteile zu er- ringen.

Sprenberg. Am 14. Oktober wurde der Bevollmäch- tigte Max Rudolph bei der Firma Reigel & Co., Fahrrad- werke, gemahregelt. Rudolph hat sich geweigert, bis 9 Uhr Abends zu arbeiten, darauf hatten sich die übrigen Dreher angeschlossen. Rudolph wurde in's Komptoir geholt und ihm mitgeteilt, daß er ein Aufspiegler sei, und sofort entlassen. bei Reigel & Co. werden wöchentlich 63 Stunden gearbeitet. Wir eruchen die Metallarbeiter, den Fahrabbau von Reigel & Co. zu meiden.

Stettin. Situationsbericht. Die Lage der Aus- ständigen ist immer noch unverändert. Am Freitag, den 22. Oktober, fand im Lokale des Herrn Kempfert eine Ver- sammlung statt, in welcher Kollege Runge den Situations- bericht erstattete. Die Direktion beharrte zur Zeit noch auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Kollegen seien abgereist, leider aber nur wenige. Die jungen Kollegen sollten so viel wie möglich den Staub von den Pantoffeln schütteln und Stettin verlassen. Auch gedachte Medner des Niesentampfes der englischen Maschinenbauer. Die hiesigen Kollegen sollten sich hieran ein Beispiel nehmen. Die Kollegen Goffow, Milenz, Schmidt und Buchholz ermahnten, fest zur Sache zu halten, bis wir unser Ziel erreicht haben. Geschlossen, Mann für Mann, wollen wir wieder die Fabrik betreten, wie wir sie verlassen haben, und wir hoffen, der Tag ist nicht fern, wo das Ziel erreicht ist.

Wilhelmsburg. Versammlung am 9. Oktober im Lokale Konow-Steinert. Die Abrechnung ergab eine Ein- nahme von M 442,91, die Ausgabe betrug M 140,40; an den Hauptvorstand gesandt M 282, bleibt für die örtliche Verwaltung M 21,50. Dem Kassierer wurde Decharge er- theilt. Die gesammelte Mitgliederzahl beträgt z. B. 233. (Bei Gründung der Zahlstelle 1896 waren es 83 Mitglieder.) Hierauf motivierte Dräger seinen Antrag: Einführung eines Extra-Beitrages von 20 S pro Quartal für jedes Mitglied zur Deckung der Stollportagelosten. Verschiedene Medner traten ebenfalls für einen Extrabeitrag ein, damit die örtliche Ver- waltung in der Lage sei, eine größere Agitation hier am Orte entfalten zu können. Jedoch sei eine Extrasteuer von 20 S zu hoch, indem die Kollegen schon finanziell genug in Anspruch genommen seien. Dräger zog seinen Antrag zurück, worauf ein Antrag Stadloff, welcher einen Beitrag von 10 S pro Mitglied und Quartal verlangte, einstimmige Annahme fand. Die Beitragsleistung soll auf Antrag Bastian durch eine Marke, welche jedesmal in das Buch zu kleben ist, quittirt werden. Schöppens forderte die Mitglieder, welche noch im Besitze von Besitztümern sind, auf, diese bis zur nächsten Versammlung an ihn abzuliefern, widrigenfalls ihre Namen verlesen werden. Sodann entspann sich noch eine längere Debatte über die uns vom Hafnarbeiterstreik zuge- schickte Schuldenlast. Es wurde bedauert, daß so wenige Kollegen ihren Verpflichtungen bis jetzt nachgekommen seien. Da jedoch verschiedene Kollegen ihre Marken aus Hamburg bezogen haben, so wurde beschlossen, daß die Bezirkskassierer genau die Summe feststellen sollen. Diese soll dann für uns bei dem Gewerkschaftskartell in Abrechnung gebracht werden. Dann wurde beschlossen, Ende November oder Anfangs Dezember ein Wintervergütigen zu veranstalten und die Vor- arbeiten einer Kommission, bestehend aus Dräger, Schöppens und Winter, zu übertragen.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Hamburg. D. M. B., Sektion der Schlosser, Dreher u. s. w. Mitgliederversammlung am 21. September bei Hilmer, "Reisinghalle". Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Weinheber mit, daß Kollege Birner, welcher in voriger Versammlung sein Amt niedergelegt hatte, sich nach ein- gehender Besprechung mit der Gesamt-Ortsverwaltung bereit erklärt habe, auch ferner seinen Posten zu behalten, doch habe die Ortsverwaltung beschlossen, daß, einem Wunsche des Kollegen Birner entsprechend, der zweite Bevollmächtigte die Versammlung zu leiten hat. Die Anwesenden waren hiermit einverstanden. Hierauf hielt Genosse D. Stolten einen beifällig aufgenommenen Vortrag über "Kulturfort- schritt und Arbeiterbewegung". Alsdann wurde an Stelle Meigners Kollege Kraag als Kassierer gewählt. Dann wurde nach kurzer Debatte beschlossen, daß unsere Sektion sich an einem gemeinschaftlichen Wintervergütigen beteilige. Hierauf erstatten die Delegirten Bericht vom Gewerkschaftskartell. Eine sehr lebhafte Debatte rief die Frage, in welcher Weise wir die zur Deckung der Schulden vom Hafnarbeiterstreik nötigen Gelder aufbringen, hervor. Vom Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß gerade in dieser Beziehung unsere Sektion sehr wenig geleistet; während die übrigen Sektionen ihre Schulden fast ganz bezahlt, seien von uns kaum 400 M. aufgebracht worden und 1400 M. hätten wir zu entrichten. Ein Antrag Gräbe, den Ueberschuß von unserem Sommer- vergütigen ebenfalls zu dem oben angegebenen Zwecke zu verwenden, rief eine sehr lebhafte Debatte hervor. Derselbe wurde, nachdem Birner und Weinheber dagegen, Brand und der Antragsteller dafür gesprochen, abgelehnt, da ausgeführt wurde, daß wir dies Geld, falls es uns nicht gelingen sollte, das nötige Geld durch den Marktentrieb aufbringen zu können, immer noch hierzu verwenden können, um den Bei- trag der arbeitslosen oder kranken Kollegen hiermit decken zu können, während wir anderenfalls die Kollegen in ihrer Saumseligkeit bei Zahlung ihrer Schulden nur bestärken. So daß Mancher überhaupt nichts mehr bezahlen würde. Der- sänger führte aus, daß wir durch strengere Kontrolle der Mitglieder wenig oder gar nichts erreichen, da wir keinen Zwang auf die Mitglieder ausüben könnten, und dadurch würden sich schließlich diejenigen Mitglieder, welche noch nicht bezahlt haben oder nicht bezahlen wollen, von der Organi- sation zurückziehen. Medner stellte ferner die Frage, wer das Kartell ermächtigt habe, derartige hohe Summen aufzu- nehmen. Seiner Zeit wären wir nicht gefragt worden, jetzt, da es an's Bezahlen ginge, seien die Mitglieder da. Zu- nächst antwortete Birner dem Medner, und auch die Kol- legen Meigners und Klammann erörterten in eingehender

Weise: da wir am Kartell theilhaftig sind, hätten wir uns den von den Vertretern aller Gewerkschaften gefassten Be- schlüssen zu fügen. Ueberdies seien ja in den Mitglieder- versammlungen, welche während des Hafnarbeiterstreiks stattgefunden, diese Angelegenheiten genügend erörtert worden, so daß die von Deisinger gestellte Frage eine ganz unbedeu- tliche sei. Weinheber tritt ebenfalls den Ausführungen des letztgenannten Kollegen entgegen und betont, daß wir Alles versuchen müßten, um unseren Verpflichtungen dem Kartell gegenüber nachzukommen, da wir sonst laut Beschluß des Kartells jeder Unterstützung verlustig gehen, bis unsere Schulden bezahlt seien. Derselbe fordert die Anwesenden auf, diese für unsere Organisation nur nachtheilige Ange- legenheit sobald als möglich zu erledigen. — Karten und Marken zur Deckung der Schulden vom Hafnarbeiterstreik sind bei den Zeitungsstollporturen und beim Kassierer zu haben. Diejenigen Kollegen, welche ihren Verpflichtungen noch nicht nachgekommen sind, werden aufgefordert, dies um- gehend zu thun. Jedes Mitglied hat 7 M. zu entrichten. Der Kassierer F. Kraag wohnt 1. Marienstr. 20, IV L.

Feilenhauer.

Budapest. In der Werkstätte von Frau Gaal in Budapest sind Differenzen ausgebrochen, in Folge deren der Zustand jeden Tag erschwerter wird. Gaal will nämlich mit aller Macht unseren Arbeitsnachweis stürzen. Ueber die Werkstätte von Gaal wurde in einer Konferenz unserer Mit- glieder die Sperre zu verhängen beschlossen. Den Arbeits- nachweis behalten wir in unseren Händen. Derselbe befindet sich bei Michael Hajagos, Feilenhauer bei S. Magirus, VIII. Bezirk, Dugoniegasse 12.

Bautsburg. Am 26. September fand hier eine gut be- suchte öffentliche Feilenarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kollege Groch über die wirtschaftliche Lage und Organi- sation referirte. Er legte den Anwesenden klar, daß durch die fortschreitende Exzessivität die Feilenarbeiter genöthigt wären, eine Organisation zu schaffen, resp. es müsse die Einigkeit herbeigeführt werden, um mit aller Kraft dafür zu kämpfen, daß die Feilenhauer existenzfähig bleiben. Er betonte die Nothwendigkeit der Beschickung des Kongresses. Letzteres wurde in der Diskussion von sämmtlichen Rednern verneint. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: "Die heute im Lokale des Herrn Klipper stattfindende öffent- liche Versammlung verspricht, auch ferner dem D. M. B. treu zu bleiben und allen gegenseitigen Bestrebungen ent- gegenzutreten." Eine Resolution, die sich für Beschickung des Kongresses ansprach, wurde abgelehnt.

Bärfeldorf. Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kassierer Hermann Engelbert und werden insbesondere die auswärtigen Kollegen darauf aufmerksam gemacht, sich in Zukunft besser darnach zu richten, widrigenfalls sie verurtheilt werden. Es ist in letzter Zeit oft vorgekommen, daß selbst organisirte Kollegen beim Meister um Arbeit angefragt haben und auch bekamen, ohne sich an den Arbeitsnachweis zu wenden. Den Meistern ist dieses sehr lieb, denn daß der Arbeitsnachweis den Meistern nicht recht ist, ist dadurch be- wiesen, daß sich bis jetzt noch kein hiesiger Feilenhauermeister an unseren Arbeitsnachweis kriechlich gewendet hat. Kol- legen, wendet Euch also stets an den Kassierer H. Engelbert, Reihelstraße 157. Sonstige Anfragen sind zu richten an unseren Bevollmächtigten Alois Haussch, Ellerstr. 142.

Hölln u. Burg. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer für Hölln und Umgebung befindet sich bei Anton Unterkoch, Gereonswall 4. III. Das Umschauen ist streng verboten. Nach einem Beschlusse der Kollegen erhält jeder zugereiste Feilenhauer ein besonderes Dreiecksgeld, welches durch frei- willige Beiträge aufgebracht wird, jedoch muß derselbe dem D. M. B. angehören.

An die Verwaltungen und Mitglieder des D. M. B. in Nordbayern.

Die von der Konferenz eingesetzte Kommission hat sich konstituirert. Als Vorsitzender wurde Kollege Abgner, als Kassierer und Schriftführer Kollege Nöding bestimmt. Alle Sendungen und Briefe sind an Unterzeichneten zu senden. Mit Gruß

Die Agitationskommission.
F. A. Ph. Högner,
Kürnberg, Neugasse 44.

An die Metzlarbeiter in Schleswig- Holstein-Lübek.

Die Konferenz findet am Sonntag, den 14. November, in Neumünster statt.

Tagesordnung:

- 1. Bericht und Abrechnung des Vertrauensmannes.
- 2. Bericht der Delegirten.
- 3. Anträge.
- 4. Wahl des Vertrauensmannes.
- 5. Verschiedenes.

Alles auf die Konferenz Bezügliche ist den Filialen schriftlich zugestellt.

Mit kollegialem Gruß

E. Stich,

Vertrauensmann, Neudöbber.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(G. S. 29, Hamburg.)

Wir eruchen unsere örtlichen Verwaltungen, so schnell wie möglich die zu Neujahr 1898 nötigen Erheblicher zu bestellen. Hauptnummer, Vor- und Zurück ist anzugeben. Hamburg, 16. Oktober 1897.

Der Vorstand.

Vermischtes.

Der deutsche Goldarbeiterverband hatte im ersten Quartal d. J. in 475 Zahlstellen und mit 503 Einzelzahlern 22.421 Mitglieder. Die Gesamtausgaben betragen M 95 061,50, die Gesamteinnahmen 70 992,41, bleibt

Mehreinnahme 24 069,09. In Gemahregeltemunterstützung wurden 721,05, an Reichunterstützung 3106,89, für Agitation 688,55, für Rechtschutz 918,09, für die „Goldarbeiter-Zeitg.“ 22 460 ausgegeben. An den Streifonds wurden 10 573,60 überwiesen. Der Bestand der Hauptkasse betrug bei Beginn des zweiten Quartals M 31 400,67.

Der Zentralverband der Goldhauer hat nach seiner Abrechnung vom 2. Quartal eine Einnahme von M 20 952,60 zu verzeichnen. Unter den Ausgaben figuriren: Streifunter- stützung 954, Arbeitslosenunterstützung 13 055, Stellenver- mittelung, Agitation und Rechtschutz 687,49, Remuneration für Verwaltung 1013,20 und Unterstützung in Nothfällen 350. Die Zahl der Mitglieder ist auf 3269 angegeben und betrug der Klassenbestand M 47 874,75 am Schlusse des Quartals.

Der Zentralverband der Zimmerer weist in seiner Abrechnung vom 2. Quartal eine Einnahme von M 29 887,07 auf. Aus den Ausgaben haben wir hervor: Streifunterstützung 20 219,35, Agitation 1782 87, Verbandsorgan 7585,89. Der Verband verfügt in seinem Rechnungsabluß über einen Bestand von M 20 519,82.

Ans **Beiersdauern** wird der „Wälz. Post“ ge- schrieben: Das Neueste, was wir hier in der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft haben, ist die Beschäftigung von weiblichen Arbeitskräften in der Metallindustrie. In der Gießerei von Binde werden als Kernformner junge Mäd- chen beschäftigt, die einen Tagelohn von M 1,20 erhalten; die Vorarbeiterinnen erhalten einige Pfennige mehr. Wie lange wird es dauern, dann wird auch die Handformerei in der Gießerei durch Frauen besorgt, denn diese sind ja be- deutend billiger als wie Männer und wo das Kapital einen Profit machen kann, ist es wenig wählerisch.

Das **Realisationsrecht der Arbeiter.** Im Sieger- Lande, Westdeutschland, hatte sich vor Kurzen ein Verein christlicher Arbeiter der Eisen-, Berg- und Metallindustrie gebildet. In einigen Wochen zählte der neue Verein über 1000 Mitglieder. Dieser Erfolg war den Kohlenbaronen ein Dorn im Auge. Der erste Vorwand, der sich fand, wurde dazu benutzt, den Vorstand des Vereins zu entlassen. Der Vorstand hatte sich erlaubt, in einer Vereinsversammlung zu sagen: es wäre besser, Arbeiter statt Beamte in die Knapp- schaftskasse zu wählen, da die Beamten nicht ganz unabhängig wären. Wegen dieser Äußerung wurde der Vorstand ent- lassen. Als er um Rücknahme der Entlassung bat, da er sich nichts zu Schulden habe kommen lassen, wurde ihm bedeutet, er könne nur dann wieder aufgenommen werden, wenn er die Stelle als Vorstand des christlichen Arbeitervereins nieder- lege und nie mehr eine Versammlung abhalte. Der Vor- stand lehnte dieses Ansuchen ab, er ist und bleibt nun ent- lassen. Der Mitglieder des Vereins hat sich ob dieses Vor- ganges eine lebhafteste Erregung bemächtigt. In einer Pro- testversammlung wurde die Wiederanstellung des Vorstandes verlangt, wird sie abgelehnt, so steht ein Streik bevor. — Bei dieser Angelegenheit zeigt sich wieder die wahre Natur des Unternehmertums: das bloße Bestehen einer Arbeiter- organisation löst ihm schon Furcht ein, umso mehr, wenn sich bei derselben einige Selbstständigkeit geltend macht. Zu bedauern ist nur, daß es immer noch Arbeiter gibt, die sich dazu gebrauchen lassen, sich in konfessionellen Vereinen von ihren Klassenangehörigen absondern zu lassen. Die Unternehmer kennen keinen konfessionellen Unterschied, wenn es sich um Arbeiter- interessen handelt. Möchten die Arbeiter daran endlich ein Beispiel nehmen!

Der **Direktor Gabel im Reichsversicherungsamt** ist zum Leiter desselben ernannt worden. Dazu schreibt treffend die Frankfurter Zeitung: Wir bedauern dies auf- richtig. Die Arbeiter sind Herrn Gabel niemals mit großer Sympathie entgegengekommen, nachdem er aber das befaunte vertrauliche Mundschreiben erlassen hat, in dem den Vorständen der Berufsvereinigungen und Altersversiche- rungsanstalten empfohlen wird, die miserablen Erzeugnisse des hülfeleichen Geistes für Krankenhäuser und Sanatorien anzuschaffen, um auf diesem Wege „den staatsfeindlichen, ins- besondere den sozialdemokratischen Bestrebungen entgegenzu- wirken“ — seither ist natürlich zwischen dem großen Theil der Arbeiterchaft, der sozialdemokratisch gesinnt ist, und Herrn Gabel das Licht gänzlich zertrümmert. Nach dieser Reizung des Herrn Gabel mußte eine begründete Gegner- schaft zwischen ihm und den Arbeitern entstehen, und wir können es daher nur auf das Schärfste mißbilligen, daß das Kapital von Beträuen, das das Reichsversicherungsamt durch die vollkommene Unparteilichkeit Dr. Bödikers sich er- worden hat, einem Manne anvertraut wird, von dem zu erwarten ist, daß er ein Werkzeug der Reaktion sein wird. Nicht Vergebung, sondern wachsende Erbitterung der Arbeiter muß die Folge sein. — In Folge der Ernennung Gabels zum Präsidenten werden im Reichsversicherungs- amt noch verschiedene Änderungen notwendig. Das Institut hatte unter Bödiker drei Abtheilungen. Geheimrath Dr. Carrazin dirigirte die Unfallabtheilung und war darin, wie allgemein anerkannt wird, im durchaus arbeiter- freundlichen Sinne thätig. Jetzt ist er zum Direktor der Alters- und Invaliditätsabtheilung ernannt worden, der bisher Gabel vorstand. Das ist im Interesse der Ar- beiter sehr zu bedauern, wandelte doch er von allen Mäthen des Reichs-Vericherungsamtes am meisten in den Fußstapfen des früheren Präsidenten Dr. Bödiker. Ueber die Verlegung des Herrn Carrazin herrscht in berufsgenossenschaft- lichen Kreisen große Freude.

Die **Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte** (Litté- rarisches Zentralstelle für Arbeitsnachweis), welche ihre monat- lichen Berichte früher in der „Sozialen Praxis“ veröffent- lichte, gibt dieselben seit 1. Oktober an als selbstständige Monatschrift unter dem Namen „Der Arbeitsmarkt“, in dem Verlage von J. S. Hermann in Berlin heraus. Die unter Redaktion von Dr. J. Jastrow erscheinende erste Nummer beschäftigt sich mit der Lage des Arbeits- marktes, wie mit der Ausgestaltung der Arbeitsnachweise, Landesverbände der Arbeitsnachweise in Deutschland, Ar- beitsnachweise für entlassene Reservisten u.) und wendet sich in gleichem Maße an die Interessen der Arbeitgeber, wie der Arbeitnehmer. Ueber die Lage des Arbeitsmarktes im Monat September sind von 57 öffentlichen Arbeitsnachweisen Berichte eingegangen, von denen 47 vergleichbare Daten zeigen. Der Ausdang der Arbeitslosen ist, wie bereits während des ganzen Jahres, außerordentlich hoch, und zwar ist im September gewesen, als in dem entsprechenden Monat des Vorjahres.

Es zeigen nämlich 28 Orte (nebst zwei ausländischen) eine Abnahme des Andranges, und nur 16 (nebst 1 ausländischen) eine Zunahme.

Zunahme: Breslau, Frankfurt a. O., Berlin, Hamburg, Duedlinburg, Wera, Hannover, Osnabrück, Essen, Elberfeld, Düsseldorf, Köln, M. Gladbach, Aachen, Wiesbaden, Darmstadt, Kaiserslautern, Heidelberg, Bahr, Karlsruhe, Offenburg, Konstanz, Forzheim, Stuttgart, Göttingen, Heilbronn, Augsburg, München. — (Brünn, Bern.)

Zunahme: Posen, Rixdorf, Halle, Erfurt, Krenznach, Frankfurt a. M., Straßburg i. El., Freiburg i. S., Schopfheim, Mannheim, Camstatt, Göttingen, Schwab. Vall, Ulm, Jülich, Nürnberg. — (Wien.)

Die verglichenen Gesamtzahlen zeigen, daß im September 1896 um 27.109 gemeldete offene Stellen sich 85.982 Arbeitssuchende bewarben, im September 1897 um 82.492 offene Stellen 88.004. Auf 100 ausgebotene offene Stellen kamen damals 182,7 Arbeitssuchende, diesmal nur 117,0.

Ein herrliches Stückchen, zu Frau und Frommen unserer Künstler. Ein Jurist theilt der „Volks-Ztg.“ aus der Praxis folgendes hübsche Proböchen mit: Ein Herrschneidermeister, der in einer Provinzialstadt ein offenes Ladengeschäft betrieb, der auch wegen des trefflichen Schicks der von ihm gebauten Gehräde und Bekleider eines guten Rufes genoss, hatte das heutzutage nicht ganz seltene Unglück, in eine Strafsache verwickelt und zu einer Gefängnisstrafe von mehr als drei Monaten verurteilt zu werden. Er zog nach Verbüßung seiner Strafe mit seiner Familie nach Berlin, um sich eine neue Existenz zu gründen. Da er ein, wie gesagt, in seinem Fache kenntnisreicher Mann, der die schwierige Kunst des Maßnehmens aus dem ff verstand, engagierte ihn eine renommierte Herrenkleiderfirma als Reisenden mit entsprechendem Gehalt. Er und seine Familie waren nach den überstandenen trüben Tagen glücklich, daß er wieder einem anständigen Erwerbe nachgehen, daß er sich wieder in seinem Fache betätigen konnte. Aber es sollte anders kommen. Der Mann hatte nicht an die neueste Erfindung im Gebiete der Gewerbe-Freiheit, die Gewerbeordnungs-Novelle vom 6. August 1896, betreffend das Detailreisen, gedacht. Als Detailreisender mußte er einen Wandergewerbetreibenden nachsuchen und die Behörde mußte ihm pflichtgemäß diesen Schein verweigern, weil er zu einer Freiheitsstrafe von mehr als drei Monaten verurteilt war, und weil seit Verbüßung der Strafe drei Jahre noch nicht verfloßen waren. Unter diesen Umständen machte natürlich die Herrenkleiderfirma das Engagement rückgängig und unter Schneider war, damit seine Familie leben konnte, genötigt, zu einem anderen Erwerbsszweige überzugehen: Er fand ein — allerdings schlechter bezahltes — Reise-Engagement bei einer Wäscheirma. Und nun kommt das Sonderbare. Da der hohe Bundesrath kraft seiner Befugnisse in der Verordnung vom 26. November 1896 bestimmt hat, daß „für den Handel mit Erzeugnissen der Leinen- und Wäscheherstellung“ ein Wandergewerbetreibender nicht nötig ist, so konnte unser Mann das neue Engagement unbehindert annehmen und für die Wäscheirma reisen. Er ist also zwar „sittlich würdig“, Oberhemden, Wäsche und Unterhemden der bedürftigen Menschheit anzumessen und zu verkaufen, aber er ist „sittlich unwürdig“ zum Anreisen und Verkaufen von Gehäuden, Taschen und Hosen! Es ist doch etwas „Gräßliches“, diese gesetzgeberische Hand- und Fuß-Bindung zu schenken Deutschen Reich!

Litterarisches.

„Der Arbeitsmarkt“, Monatschrift der Zentralstelle für Arbeitsnachweise (Herausgeber Dr. F. Jaksch) Berlin, Verlag von H. S. Hermann. Inhalt der ersten Nummer: Unsere Aufgaben; Zentralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte; — Verwaltung der Arbeitsnachweise. Die Landesverbände der Arbeitsnachweise in Deutschland; Arbeitsnachweise für erlassene Referenzen; Stellenvermittlung und Sonntagruhe. — Lage des Arbeitsmarktes: Methode der Berichterstattung; Berliner Arbeitslosen-Kurve 1899—1896; Vergarbeiterlöhne in Preußen 1896; Löhneränderungen in England im ersten Halbjahre 1897; Elawische Arbeiter in Deutschland. — Der Arbeitsmarkt im September.

Briefkasten.

2. Leipzig. Einbanddecken haben wir nicht. Mehrere Berichte mußten für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

- Mühl. a. d. S. Sonnabend, 30. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Kauf, Poststr. 2. Abrechnung. Wahl eines Kassiers.
Bergedorf. Am 6. Nov. Revuebericht. Stellungnahme zur Revision für Eisenberg-Holzheim. Abrechnung vom Erlösbericht.
Berlin. Bezirksversammlung für Charlottenburg und Spandau: Samstag 7. Nov. Vorm. halb 11 Uhr, bei Scher, Hildmarstr. 74. Vortrag des Kollegen P. Sigm. Wahl eines Delegierten. Verhandlung Angelegenheiten. — Die Bezirksversammlung für Rixdorf hält am 2. Nov. ein, welche findet am Sonntag, 14. Nov., bei Süpker, Dönhofspl. statt.
Berlin. Vertrauensmännerkonferenz für Köpenick u. Charlottenburg: am Sonntag, 6. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Münster-Garten“, Köpenick 1.
Lichtenhain. Dienstag, 2. Nov., bei Jahn. Vortrag.
Prenzlauerberg. Sonnabend, 4. Nov., Abds. halb 9 Uhr.
Copenick. Dienstag, 2. Nov., Abds. 8 Uhr, bei Engel, Rich. 21.
Lichtenh. Sonnabend, 30. Okt.

- Jülich. Sonnabend, 6. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei H. Küpper, Klosterstr. 11.
Hülfeldorf. (Allg.) Samstag, 6. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Schwarz, Schützenstr. Vortrag. Gewerkschaftliches.
Hülfeldorf. (Sektion der Feilenhauer.) Sonnabend, 30. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Kreuzer, Zimmermannstr. 38.
Hülfeldorf. (Sektion der Dreher.) Samstag, 6. Nov., Abds. 9 Uhr, bei Kreuzer, Zimmermannstr.
Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 30. Okt., Abds. halb 9 Uhr. Vortrag. Fortsetzung der Diskussion über den Bericht der Agitationskommission.
Gradow a. d. O. Sonntag, 6. Nov., Abds. punkt 8 Uhr, bei Jeglin (Hotel zur „Sonne“), Gradow Markt 1. Unsere Bestimmungen finden von jetzt ab jeden Sonnabend nach dem 1. statt.
Hamburg. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 2. Nov., Abds. 9 Uhr, bei Hilmer, Gänsmarkt 35.
Hamburg-Horn. Sonnabend, 6. Nov., bei E. Muths, Horner Landstr. 339. Mitgliedsbuch legitimiert.
Hannover. (Sämtliche Sektionen.) Montag, 1. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Ballhof“. Vortrag: Hirsch-Dundescher Gewerbeverein contra Deutscher Metallarbeiterverband.
Hannover. (Allg.) Sonnabend, 6. Nov., im „Ballhofsaal“. Vortrag.
Hannover. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, den 30. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Rütische.
Karlsruhe. (Allg.) Samstag, 30. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Kainbach. Abrechnung vom 3. Quartal.
Karlsruhe. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 30. Okt., Abds. halb 9 Uhr, in der „Eiche“, Angartenstr.
Kimbach i. S. Jeden Montag, nach dem 1. und 15. im Monat im „Johannesbad“.
Köpenick i. S. Regelmäßig alle 14 Tage am Sonntag in der „Lohnhalle“.
Lübeck. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. im Monat im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
Lübeck. (Sektion der Klempner.) Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat, Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Seele, Lederstr. 3.
Mannheim. (Sektion d. Spengler und Installateure.) Regelmäßig jeden 1. Montag im Monat in der „Centralisation“ T 6, 1.
Meißen. Sonnabend, 30. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Schiff“. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschafts-Konvent.
Nürnberg. (Sektion der Feilenhauerindustrie.) Montag, 8. Nov., bei Pantner.
Potsdam. Sonnabend, 6. Nov. in der „Barnowhalle“.
Schwab. Münd. Samstag, 30. Okt., Abds. 8 Uhr, im „Lohn“.
Stettin-Zentrum. Sonnabend, 13. Nov., Abds. 8 Uhr, bei Buron, Reisingarten 6, 1.
Stuttgart. (Allg.) Samstag, 30. Okt., Abds. 8 Uhr, im „Hirsch“.
Ulm. Sonntag, 7. Novbr., Nachm. 3 Uhr, bei Peter Groß.
Wiesbaden. Sonntag, 7. Nov., Nachm. halb 4 Uhr, bei Strauß, Jansenstr. Vortrag.
Wrocław. Montag, 8. Nov., bei Hansenstein.

Jachen. Unser Lokal befindet sich nicht mehr bei Robert. Verhältnisse halber können in dem neuen Lokal unsere Mitgliederversammlungen einweilen noch nicht stattfinden, weshalb die Beiträge unser Kassier in seiner Wohnung, Süßbrotgasse 13, entgegennimmt.

Berlin. Sonnabend, 6. Nov., Abds. halb 9 Uhr, in Keller's Hofsaal, Köpenickstr. 29, großes Lokal- und Instrumentalkonzert, ausgeführt von Privatberufsmusikern unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Rudolf Litz, sowie einer brillanten Gesangskapelle. Billet 25 J. Nach dem Konzert: Großer Ball. Herren, welche an demselben teilnehmen wollen, zahlen 50 J nach. Alles Nähere befragt das Programm, welches beim Eintritt zur Ausgabe gelangt.

Barmen. Sonntag, 31. Okt., Abds. 7 Uhr, bei F. Baum, Schloßgasse 2 (Wirtschaft zur „Rose“), gefellige Jubiläumsgast.

Hülfeldorf. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, 31. Okt., Nachm. 5 Uhr, Stiftungsfest mit Konzert und geschloßenem Festball bei Festhausen. Die Mitglieder der Allgemeinen und Sektion der Dreher sind eingeladen.

Frankfurt a. M. Vom 23. Oktober ab befindet sich Herberge und Bezirkslokal im „Erlanger Hof“, Borsig 11. Wir eruchen die Kassier allerorts, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen.

Halle a. S. (Sektion der Feilenhauer.) Den Kollegen zur Kenntnis, daß wir unseren Arbeitsnachweis auf die Städte: Delitzsch, Gienburg, Zorn, Eilenburg, Weiskensfeld, Krenschütz, Hohen, Bernburg, Eisleben und Kienburg a. S. ausgedehnt haben, damit die Sehnsucht nach Gesellen in der „Ber-Ztg.“ endlich aufhört. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei S. Paulmann, Gartenstr. 7, und werden die Kollegen gebeten, denselben zu benützen.

Heiligenhaus. Die Adresse des jetzigen Vertrauensmannes ist Max Brandt, Hauptstr. 34.

Leipzig-Lindenau. Das Bezirkslokal der Metallarbeiter ist im Restaurant von Emil Weiste, Karl Heinestr. 70. Dort werden jeden Sonnabend von 8—10 Uhr Beiträge angenommen. Desgleichen beim Revolutionskrieger zu jeder Zeit.

Leipzig. Am 6. Nov., Stiftungsfest im Restaurant zum „Paß“, mit Oper und Ball. Programme sind zu haben bei Schilling, Ritterstr. 11, im Bierengeschäft. Beiträge werden am 7. November Mittags von 1—2 Uhr im Vereinslokal eingezogen. — Die Adresse des Kassiers ist: G. Schmieding, Niddaerstr. 15, H. II.

Lübeck. Der Klempner Franz Rohr wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die Verwaltungsstelle überbezugslos zu kommen.

Ludwigshafen. Samstag, 13. Novbr., Stiftungsfest im großen Saal des „Schiffbauers“. Anfang 8 Uhr.

Nürnberg. (Sektion der Feilenhauerindustrie.) Die Adresse des Vertrauensmannen ist ab 1. November: H. Köpfer, Neue Gasse 44.

Nürnberg. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer von Nürnberg befindet sich bei Kollege Aug. Bauer, Maiengasse 18p. Sprechzeit täglich 12—1 Uhr Mittags und 6 bis halb 8 Uhr Abends. Dasselbst auch Auszahlung des Ertragescheines. Das Umschauen in den Werkstätten ist streng verboten und werden deshalb alle hieher reisenden Kollegen aufgefordert, sich strikte an unseren Arbeitsnachweis zu halten.

Oberursel. Unser Bezirkslokal befindet sich jetzt bei Karl Dinges, zur „Rose“, wo sich jetzt auch die Bibliothek befindet. Bücherausgabe durch Kollege Mühr Sonntags von 1—2 Uhr.

Stettin-Zentrum. Wegen Nichtzustellung der Zeitung sind Beschwerden nur beim Kassier Neugebauer, Stoltingstraße 10, Hof 11 Tr. anzubringen.

Stuttgart. (Allg.) Zu der morgen den 31. Okt., im „Schützenhause“ (Kanonenweg) stattfindenden Familienunterhaltung werden sämtliche Kollegen mit ihren Familien eingeladen.

Wismar. Der Klempner Karl Müller, geb. am 30. Mai 1870 zu Hamburg, B. Nr. 118 416 wird ersucht, seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Verwaltung nachzukommen.

Wrocław. Samstag, 30. Okt., zur Gedächtnisfeier für unseren Genossen Grillenberger bei Lindner.

Gestorben.

In Nürnberg am 23. Oktober der Flächner Friedrich Nidel an der Proletarierkrankheit.

Öffentliche Versammlungen.

Augsburg. Samstag, 30. Okt., im „Blauen Boot“ öffentliche Metallarbeiterversammlung. Vortrag. Bericht des Delegierten und Neuwahl desselben.

Augsburg. Freitag, 5. November, Abds. 8 Uhr, im „Blauen Boot“ Gewerkschaftsversammlung. Die Achtstundebewegung der englischen Maschinenbauer. Referent: Dr. Benno Karpeles aus England.

Bresden. Sonntag, 14. Novbr., Vorm. 11 Uhr, im großen Saal des „Trianon“, öffentliche Versammlung. Die Entwicklung der Gewerkschaften in den letzten 10 Jahren. Gewerkschaftliches.

Köpenick i. S. Sonnabend, 6. Nov., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Gewerkschafts-Versammlung in der „Lohnhalle“.

Mannheim. (Sektion der Bauhölzer.) Sonntag, 30. Oktober, Vorm. 10 Uhr, öffentliche Bauhölzer-Versammlung im „Selben Kreuz“, G. 8, 6. Vorstandswahl. Vortrag von Kollege Krenig.

Oberursel. Sonntag, 7. Nov., öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

Oelsnitz i. V. Sonntag, 31. Okt., Nachm. halb 3 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Zweck und Nutzen der Organisation. Referent: Paul Fügemann-Chemnitz.

Plauen i. V. Sonnabend, 30. Okt., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter. Referent: Paul Fügemann-Chemnitz.

Privat-Anzeigen.

Bitte die Kollegen des Mechanikers Walthers Gausler, welche mir über den Verbleib desselben Auskunft erteilen können, solche an mich zu richten. Julius Schultheiß, Ober-Schönweide, Siemensstraße 5. [348]

Ein Feilenhauer wird gesucht. 353] F. Jämmerhirt, Mainz.

Gesucht.

Einige tüchtige Postardhauer, sowie ein tüchtiger Feilenhauer für dauernde Beschäftigung sofort gesucht von Carl'sche Feilen- und Werkzeugfabrik Gebr. Fregus. 352] Straßburg-Kronenburg (Elsaß).

Ein tüchtiger Feilenhauergehilfe wird zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. 351] Fr. Reitmeyer, Feilenhauermeister, Schwab. Hall.

Ein tüchtiger Feilenhauergehilfe findet sofort dauernde Stellung bei W. Hertel, Nordhausen i. S. [349]

Ein geübter Feilenhauer erhält dauernde Beschäftigung. 345] W. Wänken, Hagen i. Westf., Wilhelmstr. 82.

Ein jüngerer tüchtiger Formner auf Silbergold wird gesucht. Offerte mit Lohnangabe und bisheriger Thätigkeit unter Nr. 2160 an die Exped. [350]

Ein tüchtiger Feilenhauer sofort gesucht. 354] H. J. Müller, Mainz.

Zwei tüchtige Feilenhauer finden sofort dauernde Beschäftigung bei Carl Müller, Feilenhauermeister, Karlsruhe, Angartenstr. 56. 355]



Quittungsmarken, Babattmarken, Kautschukstempel, sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswert Konrad Müller, Schkenditz-Str. 11. Musterreife Preislisten gratis! 262]